

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

209 (7.9.1938) Zweites Blatt

Worte, die zu Taten wurden

Die große Führer-Proklamation in Nürnberg

Nürnberg, 6. Sept. Das große Ereignis des Dienstag war die feierliche Eröffnung des Parteitagess der NSDAP. In jedem Jahr bringt er den Höhepunkt durch die Proklamation des Führers, die in Rückschau und Ausblick, Gekühnung und Ausrichtung eine Manifestation des deutschen Lebenswillens darstellt.

Die Ouvertüre zu Wagners „Nienzi“, meisterlich vorgetragen unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Adam, leitete zum Niederländischen Dankgebet über, das in einer für den Parteitag geschaffenen Bearbeitung von Arno Kentisch unter Leitung von Professor Mittel vom Bruno-Rittelschen Chor, vom Kölner Männergesangsverein und von der Singerschule Nürnberg zu Gehör gebracht wird. Die Kongreßteilnehmer haben sich von den Plätzen erhoben. Von der Orgel begleitet rauschen die gewaltigen, weihewollen Klänge dieses Liebes durch die Halle: „Am Streite zur Seite ist Gott uns gestanden...“

Rudolf Heß eröffnet den Kongreß

Dann tritt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, an das Podium, um den Kongreß zu eröffnen. Das erste Gedankenwort — wie es zur Tradition geworden — den Toten. Die Namen der Nationalsozialisten, die im Kampf um die Macht gefallen sind, die auf ostmärkischer Erde ihr Leben für Großdeutschland hingaben, die im Ausland wegen ihrer Gekühnung bolschewistischer Mordgier zum Opfer fielen — ihre Namen verlas Staßacker Luhe.

Hierauf begrüßte Rudolf Heß die Delegationen der fachpolitischen und salangistischen Partei, erinnerte daran, daß nun auch die Ostmark heimgekehrt ist, gedachte ihrer großen Toten und fuhr dann fort:

Das deutsche Volk weiß, daß alles, was der Führer tut, recht getan ist. Das deutsche Volk weiß, daß alles, was der Führer tut, notwendig ist für das Volk und für Deutschland. Das deutsche Volk weiß, daß alles Handeln des Führers stets zum Guten ausschlug und alle Böswilligkeit der Gegner nur Beitrag zum Erfolg. Was der letzte Bundeskanzler Österreichs plante, was gegen den Führer gerichtet und gegen Deutschland — sein Plan aber wirkte sich aus für den Führer und für Deutschland. Das deutsche Volk hat den Glauben, daß auch künftig alle Pläne von Gegnern, es zu bedrängen, ihm vorzuenthalten, was Rechtens ist, ihm Schaden zuzufügen, sich wandeln werden zu seinen Gunsten. Das deutsche Volk hat den Glauben, daß auch künftig alles Handeln des Führers getrauen sein wird vom Segen des Höchsten.

Mein Führer! In jenem ersten Parteitage sangen wir, Ihre alten Kämpfer, sie heute in Ergreifendheit den Choral des Niederländischen Dankgebets. In Ihrer Ansprache damals erhoben Sie die Fahnen und Standarten zum Symbol der künftigen Fahne des Reiches. Angesichts dieser Symbole sprachen Sie das Gelöbnis, nicht zu ruhen und nicht zu rasten, bis alle Deutschen unter dieser Fahne geeint, bis Deutschland frei und groß geworden. Sie haben, mein Führer, nicht geruht und nicht getastet: Alle Deutschen sind unter dieser Fahne geeint! Sie haben nicht geruht und nicht getastet: Deutschland ist frei! Deutschland ist groß!

Ihnen, mein Führer, dankt ein Kulturvolk von weit über 70 Millionen Seelen seine Freiheit, seine Größe, sein Glück. Dieses Volk ist zu einer Gemeinshaft der Treue zu Ihnen, mein Führer, geworden. Wie Ihr Herz, mein Führer, nur für Deutschland schlägt, so schlagen unsere Herzen Ihnen entgegen. Wir grüßen Sie, den Mann, in dem das Herz des deutschen Volkes schlägt. Wir grüßen den Schöpfer Großdeutschlands. Adolf Hitler Sieg-Heil!

Verlesung der Proklamation des Führers

Unter ungeheurer Spannung und in atemloser Stille vernimmt sodann der Kongreß die von Gauleiter Adolf Wagner verlesene Proklamation des Führers. Sie ist eine Proklamation nicht nur an die nationalsozialistische Partei, sondern an alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen, eine Botschaft, die auch im Auslande den stärksten Widerhall finden wird. Der immer wieder auftrauchende Beifall der Kongreßteilnehmer offenbart, wie sehr das Fühlen und Denken des Führers mit dem Fühlen und Denken seines Volkes identisch ist im Sinne des in der Kongreßhalle leuchtenden Leitspruches: Ein Volk, ein Reich, ein Wille.

Der Sprecher der NSDAP, Gauleiter Wagner, verlas nun die Proklamation des Führers:

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Tiefer bewegt als jemals vorher zogen wir dieses Mal nach Nürnberg. Schon seit Jahren sind die Reichsparteitage nicht nur zu einem Fest der Freude, des Stolzes, sondern auch der inneren Befestigung geworden. Die alten Kämpfer kommen hierher in der freudigen Hoffnung, so viele der alten Bekannten aus der langen Zeit des Ringens um die Macht wiedersehen zu können. Und so begrüßen sich denn auch in dieser Stadt immer wieder die Kampfgemeinschaften der größten deutschen Revolution. In diesem Jahr nun ist zum ersten Mal der Kreis unendlich weiter gezogen. Das nationalsozialistische Reich hat neue deutsche Volksgenossen in sich aufgenommen. Viele von ihnen befinden sich in dieser feierlichen Stunde zum ersten Male in unserer Mitte. Viele andere ergeben sich im ungeheuren Strom der blutenden Bewegung dem Zauber dieser unvergleichlichen Stadt und ihrer erhebenden Stunden. Andere werden als Mitglieder der Kampforganisationen zum ersten Mal inmitten ihrer Brüder aus dem ganzen Deutschen Reich marschieren und im tiefsten Innern das Gelöbnis erneuern: Niemals mehr von dieser größten Gemeinshaft zu lassen.

Vor 20 Jahren

Welche Erinnerungen aber werden gerade heute bei uns allen ausgelöst! In diesen Monaten vor 20 Jahren setzte der innere Zerfall Deutschlands ein. Nicht der äußere Feind zerbrach unsere Front, sondern das schleichende Gift im Innern begann sie zu zerfressen. Die Schwäche einer in allem halben Staatsführung wurde damit zur Ursache der größten Volks- und Staatskatastrophe in unserer Geschichte! Und schon wenige Monate spä-

ter schien Deutschland verloren zu sein für immer. Die Zeit der tiefsten Erniedrigung und schmachvollsten Demütigung unseres Volkes war angebrochen. Ein Jahr nach dieser Katastrophe erhob sich aus dem Chaos des Unglücks und der Verzweiflung ein neues Symbol. Die Vorlesung hatte mich berufen, es zu tragen. Vier Jahre später fand der erste Reichsparteitag der nationalsozialistischen Bewegung statt. Damals, also vor 15 Jahren, fanden sich in München und zum ersten Male aus vielen Gebieten des Deutschen Reiches die Männer und Frauen jener Partei zusammen, deren Fahne knapp zehn Jahre später des Deutschen Reiches Staatsflagge werden sollte. In neun Parteitagten wiederholten sich seitdem diese Kundgebungen einer erwachenden Nation. Und nun treffen wir uns zum zehnten Mal!

Was aber, meine Volksgenossen, ist seitdem aus Deutschland

geworden! Scheint es heute nicht fast so zu sein, als ob das Schicksal das deutsche Volk und Reich diesen Weg beschreiten lassen mußte, um uns alle zu läutern und reifen zu lassen für jene größere Gemeinshaft der Deutschen, die allein für alle Zukunft als Voraussetzung für den Bestand unseres Volkes anzusehen ist!

Am Anfang: Der Glaube an das Volk

Traumhaft und unwirklich mag vielen beim Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit der Weg der nationalsozialistischen Bewegung und der Emporkieg des Reiches erscheinen. Vielleicht wird man einst von einem Wunder reden, das die Vorlesung an uns getan hat. Wie es aber auch kam: Am Anfang dieses Wunders kam der Glaube:

Der Glaube an das deutsche Volk!

Wenn ich damals als der unbekannte Soldat des Weltkrieges jenen Weg einschlug, der mich an die Spitze der Nation und heute wieder vor sie her führt, dann verdanke ich die Kühnheit eines so vermeintlichen Entschlusses auch selbst nur meinem eigenen Glauben an den Wert meines Volkes. Es war ein Glück — ich muß dies heute aussprechen —, daß ich in den Jahren meiner Jugend und in der Zeit meines Soldatentums nur das Volk kennen zu lernen Gelegenheit hatte, denn dieses allein hat den Glauben mir gegeben, und in der Erinnerung daran habe ich ihn mir erhalten durch alle Schwierigkeiten und Gefahren. Hätte ich damals statt der Kenntnis des Volkes die mir später gewordene Kenntnis seiner intellektuellen Führung und insbesondere seiner politisch-bürgerlichen Führung, ihrer gesellschaftlichen Moral und ihrer politischen und menschlichen Schwächen gehabt, würde vielleicht auch ich am deutschen Volk und seiner Zukunft gezwweifelt haben. Was mich aber damals in den bitteren Tagen und Wochen des Zusammenbruchs hochhob, war nicht die Kenntnis der politischen oder militärischen deutschen Staatsführung oder der intellektuellen Spitze, insofern es sich um das Persönliche handelt, sondern es war die Kenntnis des deutschen Muskeliers, die Kenntnis des deutschen Frontsoldaten und die Kenntnis jener Millionenmasse deutscher Arbeiter und Bauern, aus denen sich dieser stählerne Kern des Volkes bildet. Diejenige Wissen allein verband ich den Mut zum Entschluß, einen so gewaltigen Kampf zu beginnen und an seinem Erfolg vom ersten Tage an unüberwindbar zu glauben. Denn darüber dürfte kein Zweifel herrschen: Der menschliche und moralische Wert der Führung der Nation entsprach damals nicht annähernd dem Wert, den die Geführten besaßen. Die Tapferkeit und der Mut, sie lagen zu 99 Prozent nur bei den Muskelieren. Die Führung des Reiches und Volkes konnte nicht ein Prozent davon für sich beanspruchen.

Der Entschluß, eine neue Führung aufzubauen

Ich aber sagte den Entschluß, dem Reich eine neue Führung aufzubauen, die die gleichen Grundwerte in sich tragen soll, als wir sie vom Volke selbst erwarten und wie wir sie so laienmäßig als vorhanden beständig sahen.

Eine herrschende Gesellschaftsschicht hat vor und im November 1918 ihre Führungsunfähigkeit unter Beweis gestellt. Mit heller Klarheit erstand, daher damals das zu lösende Problem vor meinen Augen. Eine neue Führungsorganisation mußte aufgebaut werden. Jeder Gedanke, mit den alten Erscheinungen die Nation bereinigt wieder retten zu wollen, ließ glauben, daß sich eine erwiesene Schwäche entgegen allen Gehehen der Vernunft und der Erfahrung durch Zufall plötzlich in eine neue Kraft würde verwandeln können. Ueber vier Jahre lang legte dieses deutsche Volk ein geschichtlich noch nie gefordertes Zeugnis seines inneren Wertes ab. Regimenter traten an und verbluteten ohne zu warten. Batterien feuerten bis zum Letzten. Offizier und Mann der Schiffsbefehlungen hielten die zerfetzten Flaggen in ihren Händen und gingen mit dem Liede des deutschen Glaubens auf den Lippen in die Tiefen der Blut. Und dieser heroischen

Demonstration eines ewigen Heldentums gegenüber stand eine erschütternde Feigheit in der Führung des Reiches und der Nation. Während über vier Jahre lang eine Heldenfront in tausendfachem Einjah ihren Wert bewährte, fand die Führung der Heimat nicht ein einziges Mal die Kraft zu einem Entschluß ähnlicher Größe und Kühnheit. Die Tapferkeit, sie lag nur bei den Muskelieren, und alle Feigheit konzentrierte sich in der organisierten politischen Führung der Nation. Alle Versuche, Deutschland wieder aufzurichten, konnten unter solchen Umständen nur dann gelingen, wenn diese politische Führungsschicht ausgerottet und beseitigt wurde. Zu diesem Zweck mußte der Weg zu einer neuen Führungsschicht gefunden werden. Damit aber entschwand jede Möglichkeit, im Rahmen der alten Parteien und mit ihnen die künftige deutsche Geschichte gestalten zu wollen.

In den Nächten, da ich mich einst entschloß, Politiker zu werden, hatte sich zugleich das Schicksal der deutschen Parteien selbst entschieden.

Wenn ich heute, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, angesichts des allgemeinen Aufstieges des Reiches diese Bemerkungen mache, dann kann ich nicht anders, als gegen jene Stellung zu nehmen, die immer wohl auf dem Wege in die Zukunft die Schwierigkeiten sehen, allein den Weg der Nation und des Reiches in der Vergangenheit als etwas ganz Selbstverständliches anzusehen scheinen.

Ich möchte es in dieser feierlichen Stunde eindringlich aussprechen, daß ich in den zurückliegenden langen Jahren der Aufrichtung der Bewegung und des Kampfes mit ihr um die Macht und damit für Deutschland von dieser anderen Welt weder verstanden noch jemals unterstützt worden bin. Sie hielten den Versuch, den tapferen Mut und die Verantwortungsfreudigkeit zur führenden Stellung im Deutschen Reich zu bringen, für ein schädliches Beginnen, denn in ihren Augen war Kühnheit gleich Unvernunft, während sie in jeder Feigheit die Spuren von Weisheit zu sehen vermeinten! Sie wollten wohl in der Vergangenheit die Tugenden des Alters gelten lassen, blinnten sich und die heutige Zeit aber über solche primitiven Gefühlsmomente erhaben. Sie redeten wohl von Freiheit und Mut, allein sie vergaßen, daß dieses Freigentum in keiner Geburtsurkunde begründet liegt, sondern ausschließlich in einer unergleichen Haltung. Sie zitierten die Namen der großen preußischen Heroen und verstanden, sich bei jeder passenden Gelegenheit auf sie zu berufen. Aber sie wollten es nicht wahr haben, daß ihre ganze eigene Klugheit unter jenes Kapitel fiel, das der Preuße Clausewitz in seinen Bekenntnissen mit dem Sammelbegriff „Feigheit“ abtat. Sie hatten daher auch kein Verständnis für den unbekanntem Kämpfer, der es versuchte, den Mut des Frontsoldaten nunmehr endlich auch in der Führung der deutschen Politik zur Geltung zu bringen und der zu dem Zweck eine Partei anrichtete, in der dieses Frontsoldatentum seine erste, schlagendste und einzige politische Repräsentation fand.

Der Führer in der Bewegung — ein festgefügtter Wille

Sie verstanden es nicht, oder wollten es nicht verstehen, daß auch für den politischen Führer und damit für die gesamte politische Führung einer Nation charakterliche Festigkeit, das starke Herz, der fühne Mut, die höchste Verantwortungsfreudigkeit, rückstößlose Entschlußkraft und höchste Beharrlichkeit wichtiger sind als ein vermeintliches abstraktes Wissen!

Weil sie dies aber für unwichtig ansahen, waren auch ihre eigenen Organisationen, als von ihrem Geist durchsieht, nicht in der Lage, die inneren und in der Folge davon die äußeren Aufgaben zu lösen. Was sie in der Gründung der nationalsozialistischen Bewegung als eine Zerspaltung empfanden, war der Beginn der größten Reinigung und dadurch zugleich Einigung in unserer Geschichte. Ein neuer Anstiegsprozess setzte ein. Durch das Hervortreten und die Programmpunkte erfolgte das Abstoßen bündelamer Naturen. Durch die Betätigung einer fortgesetzten Angriffslosheit und -freundlichkeit gelang das Heranziehen freier bereiteter Kämpfer.

So begann ich damals jene alte Garde zu sammeln, die mich — mit wenigen Ausnahmen — seitdem nicht mehr verlassen hat. Und als ich vor 15 Jahren zum ersten Male in München anlässlich des damaligen Parteitagess diese meine Garde musterte, da war sie zahlenmäßig freilich noch klein, allein ihrem Werte nach repräsentierte sie ganz Deutschland.

Dies war die erste Bewegung, die vor sich keine Klassen- und keine Konfessions-, keine Berufs- und Wirtschaftsinteressen, kein stammes Bekennt-

nis und keine Staatsformverpflichtung her trug, sondern einen einzigen Glauben: Deutschland!

Wie kam die Wende
Wenn wir heute nach so vielen Jahren auf diese erste Zeit unseres gewaltigen Kampfes zurückblicken, dann muß mich das Bewußtsein erschauern lassen: Welch eine gewaltige Wende des Schicksals!

Wie sah Deutschland an diesem ersten Reichsparteitag aus? Niedergetreten, verachtet und entehrt, wirtschaftlich vernichtet und ausgeplündert, innenpolitisch dem Wahnsinn ergeben, außenpolitisch das Ruhrgebiet und weite Teile des Westens besetzt!

Und heute? Wir alle sind ergriffen bei der Stellung und Beantwortung dieser Frage. Trotzdem aber wollen wir nie vergessen: In dieser ganzen Zeit ist unser Volk immer das gleiche geblieben. Das Volk des Jahres 1918 war kein anderes als das Volk von 1914, das Volk von 1923 das gleiche als das von 1918 und das von 1938. Es sind die gleichen Männer und Frauen. Wie ist dieses Rätsel zu erklären?

Meine Parteigenossen! Eines hat sich seit dem geändert: Die deutsche Führung ist wieder anders geworden. In einem rückstößlosen Anstiegsprozess hat sie der Nationalsozialismus aufgebaut. Soweit diese aber noch aus den Jahren des Kampfes stammt, stellt sie einen Höchstwert dar, der durch keine äußere oder materielle Macht politischer oder militärischer Art erreicht werden kann. Und diese Führung ist die Trägerin der deutschen Erhebung geworden.

Das Wunder, das sich zwischen 1905 und 1813 vollzog, war kein anderes. Die preußischen Männer und Frauen im Zeitalter der Völkerschlacht von Leipzig waren die gleichen Preußen wie in den Tagen von Jena und Auerstedt. Allein an die Stelle einer schwachen Staats- und Heeresführung war auch damals in wenigen Jahren eine heldische getreten und ihre Namen, die Namen der von Stein und Blücher, der Scharnhorst und Gneisenau, der York und der Clausewitz und tausend andere, sie erklärten uns allein das Wunder von der großen Erhebung Preußens. Man darf bereinigt das Wunder der deutschen Erhebung auch in nichts anderem sehen.

Göring in Nürnberg mit Subel begrüßt

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring traf am Dienstag vormittag mit einem Sonderzug in der Stadt der Reichsparteitage ein. Der Gauleiter von Franken, Julius Streicher, hieß Hermann Göring auf dem Bahnhof herzlich willkommen. Auf der Fahrt zum Hotel begrüßten die Bevölkerung und die zum Parteitag in Nürnberg weilenden Volksgenossen den getreuen Mitarbeiter Adolf Hitler auf das herzlichste.

Wie kam die Wende
Wenn wir heute nach so vielen Jahren auf diese erste Zeit unseres gewaltigen Kampfes zurückblicken, dann muß mich das Bewußtsein erschauern lassen: Welch eine gewaltige Wende des Schicksals!

Wie sah Deutschland an diesem ersten Reichsparteitag aus? Niedergetreten, verachtet und entehrt, wirtschaftlich vernichtet und ausgeplündert, innenpolitisch dem Wahnsinn ergeben, außenpolitisch das Ruhrgebiet und weite Teile des Westens besetzt!

Und heute? Wir alle sind ergriffen bei der Stellung und Beantwortung dieser Frage. Trotzdem aber wollen wir nie vergessen: In dieser ganzen Zeit ist unser Volk immer das gleiche geblieben. Das Volk des Jahres 1918 war kein anderes als das Volk von 1914, das Volk von 1923 das gleiche als das von 1918 und das von 1938. Es sind die gleichen Männer und Frauen. Wie ist dieses Rätsel zu erklären?

Meine Parteigenossen! Eines hat sich seit dem geändert: Die deutsche Führung ist wieder anders geworden. In einem rückstößlosen Anstiegsprozess hat sie der Nationalsozialismus aufgebaut. Soweit diese aber noch aus den Jahren des Kampfes stammt, stellt sie einen Höchstwert dar, der durch keine äußere oder materielle Macht politischer oder militärischer Art erreicht werden kann. Und diese Führung ist die Trägerin der deutschen Erhebung geworden.

Das Wunder, das sich zwischen 1905 und 1813 vollzog, war kein anderes. Die preußischen Männer und Frauen im Zeitalter der Völkerschlacht von Leipzig waren die gleichen Preußen wie in den Tagen von Jena und Auerstedt. Allein an die Stelle einer schwachen Staats- und Heeresführung war auch damals in wenigen Jahren eine heldische getreten und ihre Namen, die Namen der von Stein und Blücher, der Scharnhorst und Gneisenau, der York und der Clausewitz und tausend andere, sie erklärten uns allein das Wunder von der großen Erhebung Preußens. Man darf bereinigt das Wunder der deutschen Erhebung auch in nichts anderem sehen.

Wie kam die Wende
Wenn wir heute nach so vielen Jahren auf diese erste Zeit unseres gewaltigen Kampfes zurückblicken, dann muß mich das Bewußtsein erschauern lassen: Welch eine gewaltige Wende des Schicksals!

Wie sah Deutschland an diesem ersten Reichsparteitag aus? Niedergetreten, verachtet und entehrt, wirtschaftlich vernichtet und ausgeplündert, innenpolitisch dem Wahnsinn ergeben, außenpolitisch das Ruhrgebiet und weite Teile des Westens besetzt!

Und heute? Wir alle sind ergriffen bei der Stellung und Beantwortung dieser Frage. Trotzdem aber wollen wir nie vergessen: In dieser ganzen Zeit ist unser Volk immer das gleiche geblieben. Das Volk des Jahres 1918 war kein anderes als das Volk von 1914, das Volk von 1923 das gleiche als das von 1918 und das von 1938. Es sind die gleichen Männer und Frauen. Wie ist dieses Rätsel zu erklären?

Meine Parteigenossen! Eines hat sich seit dem geändert: Die deutsche Führung ist wieder anders geworden. In einem rückstößlosen Anstiegsprozess hat sie der Nationalsozialismus aufgebaut. Soweit diese aber noch aus den Jahren des Kampfes stammt, stellt sie einen Höchstwert dar, der durch keine äußere oder materielle Macht politischer oder militärischer Art erreicht werden kann. Und diese Führung ist die Trägerin der deutschen Erhebung geworden.

Das Wunder, das sich zwischen 1905 und 1813 vollzog, war kein anderes. Die preußischen Männer und Frauen im Zeitalter der Völkerschlacht von Leipzig waren die gleichen Preußen wie in den Tagen von Jena und Auerstedt. Allein an die Stelle einer schwachen Staats- und Heeresführung war auch damals in wenigen Jahren eine heldische getreten und ihre Namen, die Namen der von Stein und Blücher, der Scharnhorst und Gneisenau, der York und der Clausewitz und tausend andere, sie erklärten uns allein das Wunder von der großen Erhebung Preußens. Man darf bereinigt das Wunder der deutschen Erhebung auch in nichts anderem sehen.

Die Partei als gestaltende Trägerin

Die gestaltende Trägerin dieser Erhebung ist die Nationalsozialistische Partei, sie hat jene gewaltige Arbeit vollbracht, die getan werden mußte, wenn Deutschland die Kraft zur Wiedereinnahme seiner Weltstellung gewinnen wollte. Sie mußte die andere Parteienwelt zerbrechen und ausrotten, sie mußte einen unerbittlichen Kampf der Welt der Klassen- und Standesvorurteile anfangen, sie mußte dafür sorgen, daß ohne Rücksicht auf Geburt und Herkunft der willensstarke und fähige Deutsche den Weg nach oben finden konnte. Sie mußte Deutschland säubern von all den Parasiten, für die die Not des Vaterlandes und Volkes zur Quelle eigener Bereicherung wurde. Sie mußte die ewigen Werte des Blutes und der Erde erkennen und ihre Beachtung zu den beherrschenden Gelehen unseres Lebens erheben. Sie mußte den Kampf beginnen gegen den größten Feind, der unser Volk zu vernichten drohte: Den internationalen jüdischen Weltfeind!

Ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur von ihm zu säubern. Sie mußte der Gefahr der öffentlichen Meinung ein Ende setzen. Sie hatte alle Mittel der Volksführung, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin auszurichten. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen und vor allem, ihre Aufgabe war es, eine neue zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten. Denn wenn man überhaupt noch an eine Rettung Deutschlands glauben wollte, dann konnte dies nicht geschehen durch eine Wirrwarr widersprechender Meinungen, durch das „Sichauslebenlassen“ lärmender Bessermisser oder nörgelnder Kritiker! Daher mußte sie diese Autorität dann aber auch in Schutz nehmen nicht nur vor den Angriffen einzelner Menschen,

sondern noch mehr vor der sie bedrohenden geistlosen Einstellung großer Gesellschaftskreise, alle jenen Vornehmen und Kennmalweisen, für die die innere Freiheit nur die Begünstigung des Auslebens im Dienste der persönlichen Interessen alles ist, ohne Rücksicht auf den Untergang der Freiheit aller nach außen. Sie durfte in diesen Dingen nicht zurückweichen vor der großen Front gemeinsamer bürgerlicher und margitlicher Unvernunft. Sie durfte sich aber auch nicht verbiegen vor den verführten Einflüssen all jener, die vielleicht hoffen mochten, in der neuen Bewegung eine finanzielle oder politische Restauration ihrer eigenen Unzulänglichkeit zu sehen.

Ein gewaltiges Programm mußte diese Bewegung erfüllen. Und heute, nach 15 Jahren, dürfen wir die koste Zeitstellung treffen, daß die Nationalsozialistische Partei die in sie gelegten Hoffnungen erfüllt hat. Ja, mehr als irgendein Sterblicher erwarten konnte, ist durch sie geworden. Punkt für Punkt hat sie ihr Programm zu verwirklichen begonnen. Die starke Staatsautorität ist vorhanden, eine gewaltige Wehrmacht schützt das Reich zu Land, zu Wasser und in der Luft, die Wirtschaft sichert mit die Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes, die Kultur dient wieder der Schönheit und der Größe der Nation. In einem Kampf sondergleichen rang sie um die äußere Freiheit. In eben dem Maße, da das deutsche Volk durch seine fortschreitende innere Einigung im Nationalsozialismus der äußeren Freiheit würdiger wurde, gelang es, Fesseln um Fesseln jenes Vertrages zu lösen, der einst gedacht war, unser Volk für immer zu vernichten. Ihnen allen sind die großen geschichtlichen Daten bekannt. Sie werden dereinst rühmvoll eingezeichnet sein im Buch der Geschichte unseres Volkes. Durch sie wird vor allem auch für alle Zeit der Nachweis geliefert werden können, daß Klugheit und Tatkraft keine sich ausschließenden Begriffe sind.

Die Ostmark kehrte heim

Vor wenigen Wochen schrieb man eine evan gelische Zeitung, ich hätte den brennenden Wunsch, einen Pakt mit einigen Staaten auf verheißenen Gebieten abzuschließen, weil es mir sonst nicht möglich sein würde, vor dem diesjährigen Parteitag hintreten zu dürfen. Ich hatte und habe nun diese Absicht nicht. Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einem Pakt, sondern mit den sieben neuen deutschen Gaueu meiner eigenen Heimat. Es ist Greib-Deutschland, das in diesen Tagen zum erstenmal in Nürnberg in Erscheinung tritt. Wenn die Insanien des alten Reiches nunmehr in diese alte deutsche Stadt zurückgekehrt sind, dann wurden sie hierhergetragen und begleitet von 6,5 Millionen Deutschen, die sich heute im Geiste mit allen anderen Frauen und Männern unseres Volkes hier vereinen. Sie alle umfängt in diesen Tagen stärker denn je das glückliche Bewußtsein, einer

großen unlöslichen Gemeinschaft anzugehören. Was in ihr der Einzelne trägt, tragen alle. Was aber alle tragen müssen, wird dadurch jedem Einzelnen leichter zu tragen sein.

Diese Rückkehr der Ostmark in das große Deutsche Reich stellt uns für das kommende Jahr die zusätzlichen Aufgaben. Politisch kann der Aufbau der Bewegung auch in diesem Gebiet als im wesentlichen abgeschlossen angesehen werden. Wirtschaftlich wird die Eingliederung in den großen Kreis und in den gewaltigen Rhythmus des deutschen Lebens schnelle Fortschritte machen. Noch vor wenigen Monaten sprach ich die zuverlässigste Hoffnung aus, daß es uns gelingen wird, in drei bis vier Jahren auch in diesem Gebiet des Reiches die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Heute schon kann ich diese Erwartung genauer umgrenzen: Schon am Ende des nächsten Jahres wird die Krise der Arbeitslosigkeit auch in der Ostmark des Reiches vollständig überwunden sein.

Aller Nahrungsforgen sind wir enthoben

Augenblicklich leiden wir überhaupt nur unter zwei wirtschaftlichen Nahrungsforgen:

- a) der Sorge um Arbeitskräfte und insbesondere um Gelernte für die Industrie, und
- b) der Sorge um Arbeitskräfte auf dem Lande.

Wenn man in anderen Staaten daran nun das ersichtliche Zeichen einer damit eben doch noch vorhandenen wirtschaftlichen Schwäche des Dritten Reiches erblicken will, so können wir gerne bei uns diese Schwäche des Fehlens von Arbeitskräften ertragen und den Demokratien die Stärke der Arbeitslosigkeit überlassen. Wenn ich im Mangel an Arbeitskräften die einzige Wirtschaftsschwierigkeit in Deutschland sehe, dann verdanken wir dies zwei Ursachen:

1. Es ist uns durch die Gnade des Herrgotts in diesem Jahre endlich eine überreiche Ernte gegeben worden. Durch die energischen Maßnahmen unserer Parteigenossen Götting wurde es ermöglicht, trotz der Missernten in den vergangenen

Jahren dennoch mit einer großen Reserve in das neue Jahr einzutreten.

Mit diesen Vorräten und durch den reichen Segen der heurigen Ernte werden wir auf Jahre jeder Nahrungssorge enthoben sein. Trotzdem wollen wir sparsam bleiben. Es ist unser Wille, eine Reserve von Brotgetreide anzuhäufeln, die uns unter allen Umständen vor jeder Not bewahrt.

2. Der Vierjahresplan beginnt allmählich in seinen Auswirkungen immer mehr in Erscheinung zu treten. Was ich einst annahm, ist eingetroffen: Nachdem der deutschen Wirtschaft und vor allem den deutschen Erfindern die notwendigen nationalwirtschaftlichen Ziele aufgezeichnet worden sind, haben es die Fähigkeit und Genialität unserer Chemiker, Physiker, Maschinenbauer und Techniker, unserer Betriebsführer und Organisatoren fertig gebracht, ungeachtet, ja ich darf es aussprechen, ita nenswerte Erfolge zu erzielen.

Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik auf weite Sicht

Wenn es nun am Beginn unseres Kampfes 1933 notwendig war, möglichst viele Deutsche in Arbeit, ganz gleich welcher Art, zu bringen, dann ist es heute notwendig, möglichst viel an primitiver Arbeit durch die Maschine zu ersetzen. Unter qualitativer hochstehender Arbeiter wird dadurch allmählich immer mehr von der einfacheren Beschäftigung weg zu einer für ihn geeigneteren höherer geführt. Die Einsparung von Arbeitskräften hilft neben anderen Maßnahmen auch mit, die Arbeitern auf dem Lande zu beheben. Endlich tritt dadurch eine weitere Steigerung unserer Produktion überhaupt ein. Und dies ist, ich wiederhole es stets aufs neue,

das entscheidende. Wenn im Deutschen Reich nunmehr einschließlich der Ostmark über 7 1/2 Millionen Menschen in den Arbeitsprozess eingegliedert werden konnten, dann mußte entsprechend dem zusätzlichen Lohn dieser 7 1/2 Millionen auch eine gleich große zusätzliche Produktion garantiert sein. Denn das Problem der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist nicht ein Problem der Auszahlung von Löhnen, sondern ein Auftrag zur Sicherstellung der dementsprechenden kaufbaren Produkte. Das deutsche Volk hat keine Goldwährung. Das heißt, es ist — dank dem Wirken unserer Feinde — wenn auch auf eine schmerzvolle Weise von dem Wahnsinn einer sogenannten Goldwährung und

Unsere Volkswirtschaft unabhängig

Im gesamten wird die deutsche Volkswirtschaft so aufgebaut, daß sie jederzeit auch gänzlich unabhängig von anderen Ländern auf eigenen Füßen stehen kann. Und dies ist gelungen. Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als eine gänzlich unwirksame Waffe begraben.

Der nationalsozialistische Staat hat mit der ihm eigenen Energie die Konsequenz aus den Erfahrungen des Weltkrieges gezogen. Und nach wie vor werden wir am Grundfach festhalten, daß wir uns selbst lieber auf dem einen oder anderen Gebiet, wenn es notwendig sein sollte, einschränken wollen, als uns in eine Abhängigkeit vom Ausland zu begeben. Vor allem wird an die Spitze unseres wirtschaftlichen Handelns immer der Entschluß treten: Die Sicherheit der Nation geht allem anderen voran. Ihr wirtschaftliches Dasein ist deshalb auch auf unserer eigenen Lebensbasis und unserem eigenen Lebensraum materiell in vollem Umfange sicherzustellen. Denn nur dann wird auch die deutsche Wehrmacht jederzeit in der Lage sein, die Freiheit und die Interessen des Reiches unter ihren starken Schutze zu nehmen. Und dann wird Deutschland auch als Freund und Bundesgenosse für jeden von höchstem Werte sein. Wenn ich dies aus Anlaß des zehnten Reichsparteitages ausspreche, dann tue ich es in dem zufriedenen Bewußtsein, daß auch politisch genau so wie wirtschaftlich die Zeit der Isolierung Deutschlands beendet ist. Das Reich hat große und starke Weltmächte als Freunde erzählet.

Die bolschewistische Gefahr
Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, Drohend denn je erhebt sich über die Welt die bolschewistische Gefahr der Völkerverderbung. Landjähren sehen wir das Wirken des jüdischen Erregers dieser Welt. Ich darf es hier, glaube ich, in meinem und in Ihrer aller Namen betonen, wie tief innerlich glücklich wir sind, angesichts der Tatsache, daß eine weitere große europäische Weltmacht aus eigenen

damit Golddeckung — erfüllt worden: Am so wichtiger aber ist es gerade deshalb, der deutschen Währung jene einzige reelle Deckung zu geben, die als Voraussetzung für ihre Stabilität die immer gleiche Kaufkraft sicherstellt. Nämlich: Die ansteigende Produktion. Für jede Mark, die in Deutschland mehr gezahlt wird, muß eine Mark mehr produziert werden. Im anderen Falle ist diese ausgegebene Mark ein wertloses Papier, weil für sie mangels der produktiven Gegenleistung nichts gekauft werden kann. Diese primitive nationalsozialistische Wirtschafts- und Währungspolitik hat es uns gestattet, in einer Zeit allgemeiner Währungsschwundens den Wert, das heißt die Kaufkraft der deutschen Mark stabil zu halten. Dies gilt jedem Einzelnen, dem Städter so viel als dem Bauer. Denn für den Städter hat Lohn und Gehalt nur dann einen Sinn, wenn er dafür die vom Bauern geschaffenen Lebensgüter kaufen kann, und für den Bauer nur, wenn er für seinen Erlös die von der Industrie und dem Handwerk geschaffenen Produkte erhält. Es ist daher nationalsozialistische Wirtschaftserkenntnis, daß die einzig wahrhaftige Lohnerhöhung die Produktionssteigerung ist. Das heißt: Die damit ermöglichte erhöhte Zuweisung von Lebensgütern und nicht die Ausschüttung von wertlosen Papieren. Und es ist vielleicht nicht das höchste Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie diese eben so einfachen wie natürlichen, aber leider sehr oft unpopulären Grundsätze immer mehr zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht hat. Während zur selben Zeit in den Demokratien Löhne und Preise einander in wilder Hast emporjagen, die Gesamtproduktionen aber dauernd sinken, bietet die nationalsozialistische Wirtschaftsführung das Bild einer stetig steigenden Produktion und damit das Bild einer andauernden Erhebung des Konsums und einer stabilen Währung.

Gewiß: Mehr als gearbeitet kann nicht werden. Wenn in einem so großen Volk aber die ganze Nation produziert, so stehen diese gewaltigen Gebrauchsgüter wieder dem Konsum des ganzen Volkes zu. Denn man kann auf die Dauer wohl Geld aufsparen oder Gold horten, aber keine Produktionsgüter, mögen diese nun Lebensmittel oder Waren sein. Sie scheitern nach den Konsumten. Und wir also das deutsche Volk zu einer immer höher steigenden Produktion aufzurufen, ergibt sich von selbst die Notwendigkeit, diese Gebrauchsgüter im Kreislauf wieder dem Volke zuzuführen. Das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist aber nun einmal nicht, ein Volk zur Faulheit mit geringem Lebensstandard zu erziehen, sondern es zu einem fleißigen, mit einem möglichst hohen zu machen. Das heißt:

Wir wollen durch unseren Fleiß so viel Güter produzieren, daß jeder einzelne Deutsche daran einen immer steigenden Anteil haben kann und wird. Dieser Prozeß setzt aber viel politische Vernunft voraus. Er kann nur gelingen, wenn ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit in enger Verbundenheit die Interessen aller im Auge behält, um damit auch wieder allen zu dienen. Würde der nationalsozialistische Staat die deutsche Wirtschaft so laufen lassen, wie sie einst lief, dann hätten wir auch hier fortgesetzte Kämpfe, Streiks und Ausparungen und damit eine andauernde Schädigung der Produktion und als Entgelt eine schwebende Steigerung der Löhne mit dem Ergebnis der Entwertung der Währung und damit der zwangsläufig folgenden Senkung des Lebensniveaus. Es ist daher auch nur ein Zeichen für die Intelligenz und Einsicht unseres Volkes, daß es diese nationalsozialistische Wirtschaftsführung befreit und sich freudig in den Dienst dieser Erkenntnis stellt. Im übrigen bitte ich Sie, meine Volksgenossen, selbendes zu bedenken: Was immer auch die Zukunft bringen mag, ein es ist sicher: Welcher Art die weltwirtschaftlichen Beziehungen untereinander sein mögen, kann man nicht voraussehen. Denn wenn es anderen Völkern einfallt, statt ihre Produktion zu heben, diese zu vernichten, dann muß man sich an „Kaufkraftgütern“ dieser sogenannten Weltwirtschaft früher oder später zugrunde gehen. Um so wichtiger ist es daher, keine eigene Wirtschaft in Ordnung zu halten und damit zugleich auch den besten Beitrag für eine mögliche Verbesserung der Weltwirtschaft zu liefern. Denn diese wird nicht aufgerichtet durch scheinbar belebende, in Wirklichkeit aber nichtsagende Redensarten demokratischer Staatsmänner, sondern sie konnt höchstens befruchtet werden durch die Inordnung bringung der in den Demokratien langsam absterbenden eigenen Volkswirtschaften.

Solange aber diese Staatsmänner, statt um ihre eigenen Produktionen bekümmert zu sein und ihre eigenen Volkswirtschaften in Ordnung zu bringen, in allgemeinen Phrasen teils beschleiden, teils tadelnden Inhalts sich mit den autoritären Staaten auseinandersetzen, belächeln, tun sie nicht nur nichts für die Wiederherstellung der sog. „Weltwirtschaft“, und insbesondere des Welthandels, sondern sie schädigen ihn. Deutschland kann jedenfalls von sich sagen, daß es dank seiner fortgesetzten steigenden inneren Produktion nicht nur ein leibender Verkäufer eigener, sondern auch Abnehmer fremder Produkte geworden ist. Allerdings mit einer Einschränkung.

Erfahrungen, aus eigenem Entschluß und auf eigenen Wegen die gleiche Auffassung vertritt und mit bewundernswürdiger Entschlossenheit die weitgehendsten Konsequenzen gezogen hat. Wie immer auch Weg und Entwicklung der nationalsozialistischen Revolutionen aus eigenen deutschen Bedürfnissen bedingt erscheinen und wie unabhängig auch beide geschichtliche Umwälzungen voneinander entstanden sind und sich entwickelt haben, so glücklich ist es doch für uns alle, in allen großen Lebensfragen der Zeit jene geistige gemeinsame Einstellung und Haltung zu finden, die uns in dieser Welt der Unvernunft und der Zerstörung auch menschlich immer mehr zusammenführen.

Hoffnung auf die Jugend

Dieser neue Geist aber richtet zugleich die beiden Völker nach innen aus. Wie erleben wir hier wieder unsere glückliche strahlende Jugend! Wie werden wir wieder alle die Hunderttausende junger deutscher Männer sehen, braungebrannt und kerngesund, und wie wird es uns dann erst wieder recht bewußt, daß dies vielleicht die größte Leistung auch unserer Revolution ist. Ein neues, gesundes Volk wird hier erjogen, nicht durch Pfaffen und in Theorien, sondern durch eine belebende Wirklichkeit. Millionen deutscher Frauen ist wieder die Luft und Liebe erwachsen zum Kind, zu jener wunderbaren Jugend, die wir in stürmischen und braulendem Jubel in diesen Tagen an uns vorbeiziehen sehen.

Wer dies alles in sich aufnimmt, der muß wohl zugeben, daß es für einen Deutschen nun doch wieder lebenswert ist, auf der Welt zu sein. Ein gesundes Volk, eine politisch vernünftige Leitung, eine starke Wehrmacht, eine emporstrebende Wirtschaft und über allem ein blühendes kulturelles Leben.

Darin liegt der Dank an alle jene Kämpfer, die sich in diesen Tagen hier verlammt haben und die aus Vergangenheit und Gegenwart uns im Geiste hier begleiten, der Dank an die Männer und Frauen unserer Bewegung und der Dank an die Soldaten der Wehrmacht des nationalsozialistischen Staates.



Der Führer grüßt vom Balkon des „Deutschen Hofes“.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Eine Idee hat ein Volk erobert

Den höchsten Dank aber wollen wir selbst dem Allmächtigen sagen für das Gelingen der Vereinigung der alten Ostmark mit dem neuen Reich. Er hat es gewollt, der deutschen Nation dadurch ein Glück, dem neuen Reich aber einen großen Erfolg zu schenken, ohne daß es notwendig war, das Blut und Leben unserer Volksgenossen einzusetzen. Mögen die Deutschen nie vergessen, daß dies ohne die im Nationalsozialismus geeinte Kraft der ganzen Nation nicht möglich gewesen wäre. Denn als am Morgen des 12. März die Fahne des neuen Reiches über die Grenzen hinausgetragen wurde, war sie nicht mehr wie früher das Zeichen eines Eroberers, sondern das Symbol einer schon längst alle Deutschen umschließenden Einheit.

Die Kriegslage, die unsere junge Wehrmacht damals in die neuen Gauen trug, war im schweren Kampf der Ostmark zum Glaubenszeichen des Sieges für unsere Brüder geworden.

So hat dieses Volk zuerst eine Idee ein Volk erobert und geeint: Für uns und für alle nach uns Kommenden wird das Reich der Deutschen nunmehr aber stets nur noch Großdeutschland sein!

Sechshundertste Hymne: „Die Himmel rühmen den Ewigen“, wiederum von den Chören gesungen, vollendete die musikalische Umrahmung der Eröffnungssitzung und gab ihr einen wahrhaft weihedoll-feierlichen Abschluß.

Nachdem Rudolf Hess den Kongreß auf Mittwoch 19 Uhr verläßt hat, erheben sich die Massen von den Plätzen und grüßen den Führer. Sie immer erneuernde Stürme des Jubels begleiten den Führer, als er durch den Mittelloang die Kongreßhalle verläßt.

Vorbeimarsch der HJ-Fahnen

Nürnberg, 6. Sept. Den Höhepunkt und die Krönung des Adolf-Hitler-Marsches der deutschen Jugend, bei dem die Bannfahnen aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg mitgeführt wurden, bildete der Vorbeimarsch, den der Führer am Dienstag vormittag kurz vor der Eröffnung des Parteikongresses am „Deutschen Hof“ abnahm. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach grüßten, kurz hinter dem Führer stehend, die Banner der deutschen Jugend. Leuchtenden Auges zogen die braungekleideten Jungen an Adolf Hitler unter Führung des Marschleiters der HJ, Gebietsführer Klein, vorbei, beglückten Herzens, da sie Gelegenheit hatten, dem Führer in die Augen zu schauen. In ihren Reihen sah man in diesem Jahre unter den 500 Mannjahren zum erstenmal einen Banner aus der Ostmark, die bisher in Deutschland sichergestellt waren und den Hitlerjungen aus dem Lande Österreich vor ihrem Adolf-Hitler-Marsch in Branau wieder übergeben worden waren.

Göring empfing die italienische Delegation

Nürnberg, 6. Sept. Im Verlaufe des Vormittags empfing Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring die italienische Abordnung im Grand-Hotel. Dr. Dino Gardini, der alte Mitspieler des Duce, und Ezzelezz Farinacci stellten die Mitglieder der Delegation dem Generalfeldmarschall vor.

Konrad Henlein nach Nürnberg abgereist

Prag, 6. Sept. Konrad Henlein ist am Dienstag mittag nach Nürnberg abgereist, um als Gast des Führers und Reichsstattdar als am Parteitag teilzunehmen.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: „Konrad Henlein hat die Abhaltung einer Haupttagung und des ersten gesamtstaatlichen Parteitages der Sudetendeutschen Partei für den 15. und 16. Oktober angeordnet. Bereits an der Haupttagung werden alle Amtswalter der Bewegung einschließlich sämtlicher Ortsleiter und der Bürgermeister und Gemeindevorsteher, die der SDP angehören, teilnehmen. Der Parteitag, der der erste der SDP seit ihrem Bestehen ist, wird in Ruffing an der Elbe abgehalten. Mit der Durchführung hat Konrad Henlein den Hauptorganisationsleiter der Partei, Abgeordneten Dr. Fritz Köllner, beauftragt.“

Eröffnung der Nürnberger Ausstellung

„Europas Schicksalskampf im Osten“

Nürnberg, 6. Sept. Am Dienstag nachmittag wurde in der Reichshalle zu Nürnberg die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten“ nach Ansprachen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsleiters Alfred Rosenberg, durch ihren Schirmherrn, den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, feierlich eröffnet. Die Schau gibt an Hand eines umfangreichen Bild- und Zahlenmaterials sowie zahlreicher Schriften, Gegenstände und Dokumente einen umfassenden, lehrreichen Überblick über das Wesen und das historische Wirken der Kräfte, die seit Beginn der abendländischen Geschichte um die innere und äußere Gestaltung Europas gerungen haben. Die in etwa 30 Räumen untergebrachte Schau ist von der Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg unter Mithilfe des Amtes „Schönheit der Arbeit“ in der DAF, aufgebaut worden, das seinerseits unter dem Motto „Europa, wach auf!“ den Niedergang Europas im Zusammenhang mit der Völkerverderbung der Kommunistischen Internationale zur Veranschaulichung, die dem Verfall einen unüberwindbaren Damm entgegenzusetzen haben.

Dr. Robert Ley wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es ein glücklicher Gedanke gewesen sei, das Thema der Ausstellung in Verbindung mit einer Würdigung der Begriffe „Schönheit der Arbeit“ und „Kraft durch Freude“ zu behandeln. Reichsleiter Alfred Rosenberg nahm darauf das Wort zu seiner Ansprache, in der er die schwere Gefährdung der europäischen Kultur durch den Bolschewismus beleuchtete, was durch die Tätigkeit der NSDAP allgemein zum Bewußtsein gekommen ist. Diese bolschewistische Welle ist in unserer Augen aber nicht nur eine plötzlich in unserer Zeit hochkommende Erscheinung, sondern geht zurück auf sehr viele geschichtliche Ursachen in Gegenwart und Vergangenheit. Die rassistische Zusammenlegung des europäischen Ostlandes, die biographische Lage der großen Ebene im Osten die geschichtlichen Wanderungszüge vieler Völker, die Ideologien asiatischer und europäischer Völker, die zermürbte moralische und politische Widerstandskraft der vom Weltkrieg mit einem schweren Schicksal geschlagenen Völker sind dieses andere bildeten jene Summe der Kräfte, die zu einem Ausbruch furchtbarer Art im Osten geführt hat.

Wir wollen uns deshalb bemühen, nicht nur eine Erscheinung der Gegenwart darin zu sehen, sondern diese Erscheinung auch in die Geschichte und damit in die Zukunft einzufügen. Dieses Bestreben hat zu der Ausstellung geführt.

Die Ausstellung bemüht sich in einem anschaulichen geschichtlichen Überblick, dieses Aus und Ab des europäischen Schicksals zu zeigen. Heute haben sich in Moskau die alten Zustände des

Rassebewußtsein ist Achtung vor der Schöpfung

Rosenbergs große Rede auf der Nürnberger Kulturtagung

Nürnberg, 6. Sept. Am Abend des ersten Tages des Reichsparteitages fand im Opernhaus die große Kulturtagung statt, an der der Führer und sämtliche Ehrengäste und die Führer von Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen. Rudners 7. Symphonie bildete die großartige musikalische Einleitung. Dann begrüßte Reichsleiter Alfred Rosenberg die Erschienenen und hielt den ersten Vortrag, in dem er die Angriffe gegen die Rassenlehre widerlegte.

Rede von Alfred Rosenberg

Wenn auch in diesen Jahren nach der Machtergreifung die unmittelbaren Probleme des staatspolitischen Aufbaues und der äußeren Unabhängigkeit im Vordergrund der deutschen Arbeit standen, so ist darüber doch nie vergessen worden, daß die Gesamtheit aller Handlungen bedingt war von einer bestimmten inneren Haltung zu dem uns überkommenden Schicksal. Immer mehr Lebensgebiete wurden von der nationalsozialistischen Bewegung durchdrungen, und in immer feinerer Verästelungen unseres Daseins mußte sich unser Denken und Fühlen begeben, um zu allen auftretenden Problemen innerlich Stellung zu nehmen und dann nach außen die notwendige Form der Gestaltung zu finden. Das letzte Jahr stand im Zeichen vieler namentlich von jenseits der Grenzen geführten Kämpfe nicht nur gegen das Deutsche Reich, sondern gegen die dieses Reich heute tragende nationalsozialistische Anschauung von Leben und Schicksal. Inmitten dieser Auseinandersetzungen ist es nun bezeichnend, daß ein zusammengefaßtes Vorkommnis gegen die weltanschauliche Kernstellung des Nationalsozialismus eröffnet worden ist. Von hohen und höchsten Stellen weltanschaulich-politischer Institutionen, die das Aufsteigen eines neuen Lebens nicht anerkennen wollen, sind in diesem Jahre in steigendem Maße hemmungslose Angriffe gegen die innere Gestalt unserer Bewegung geführt worden.

Eine alterschwache Polemik

Die Rassenlehre wurde als Element der Uneinigkeit, der Hoffahrt des geistigen Separatismus und des Fanatismus hingestellt, als Barbarei und schlimmer Rückfall ins Tierische bezeichnet. Es verbündeten sich diese weltanschaulichen Institutionen hierbei mit dem angeblich bis aufs Blut bekämpften, jedoch gleichfalls unvereinbaren atheistischen Marxismus; aber wie man einst auch schon gemeinsam vergeblich gegen die politische Kampfbewegung von 1919 bis 1933 angegangen war, so tragen auch alle diese Angriffe schon das Zeichen einer altersschwachen Polemik. Man glaubt jedoch, durch die Härte der Worte und durch die Häufigkeit von Ansprachen und Rundfunksendungen über die immer offensichtlich werdende Bruchzeit der geistigen Stellung hinwegtäuschen zu können. Es wiederholt sich somit in unserer Zeit, was sich in großen weltanschaulichen Kämpfen und in Epochen großer Entdeckungen immer wieder gezeigt hat: Eine geistigste Lehre will vor der Anschauung eines neuen Weltbildes nicht weichen; jedoch läßt eine einmal gemachte wirkliche Entdeckung sich durch keinerlei noch so schreiende Proteste mehr umgehen lassen.

Einige jenseits läßt sich nach dem Geheimnis des Weltens des menschlichen Körpers — und die Entdeckung des Blutkreislaufes setzte allen verpörrischen früheren Theorien dadurch ein Ende, daß das Auge nunmehr unmittelbar erschaute, was früher zu sehen verboten war. Der Vorstand übermittelte dann durch eine festgelegte Form der späteren Zeit als gesichertes Wissen, was das Auge erschaut hatte. Und so hat auch in unseren Tagen die Rassenlehre allen verpörrischen Behauptungen der Vergangenheit ein Ende bereitet, sie hat uns auch ein neues Sehen geschenkt und schickt sich nunmehr an, auf allen Gebieten des Lebens eine dieser Schau entsprechende neue Ordnung in der Darstellung der Phänomene des Daseins herbeizuführen.

Fester Bestand der rassistischen Erkenntnisse

Die Gesetze des Blutkreislaufes wurden nicht entdeckt von Kirchenkonkulten, sondern durch das ehrfürchtig beobachtende Forscherauge europäischer Menschen, die von diesen Kirchen-

Hasses gegen die europäischen Lebensformen erneut erhoben. Das einst über den Westen Europas eingebrachte Indium hat sich mit diesen Kräften zu einem machtpolitischen zersetzenden Zentrum zusammengelassen und eine riesige Arbeit entfaltet, um unseren ganzen Kontinent mit einer schlimmeren Invasiön zu überziehen, als es jemals durch die Hunnen und Tartaren möglich gewesen war.

Das Nürnberger Volksfest „Kraft durch Freude“

15 000 Urlaubler Bürger des AdF-Dorfes

Nürnberg, 6. Sept. Das Volksfest „Kraft durch Freude“ in der AdF-Stadt am Balzger Weiher ist in vollem Gange, nachdem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, begeistert von den Feiern begrüßt, das Fest mit einer zündenden Ansprache eröffnet hatte. In fünf großen Hallen und auf 20 weiteren Bühnen wird draußen vor den Toren von Nürnberg von einer erlesenen Künstlertruppe und zwei großen Programmpartys — nachmittags und abends — ein „Unterwegs“-Programm geboten, das von einem mitreißenden Tempo und einer Vielfältigkeit ist, wie es noch nie an anderer Stelle erlebt werden konnte. „Kraft durch Freude“ ist der Leitpruch für dieses Fest der Hunderttausende. Im AdF-Dorf sind inzwischen 15 000 Urlaubler aus allen deutschen Gauen angekommen und haben dort als Bürger von dieser einzigartigen Gemeinde Besitz ergriffen. Sie wohnen dort während des Parteitages, werden da verpflegt und besuchen gemeinsam die Veranstaltungen des Reichsparteitages.

Wiedereingliederung der Symbole des Ersten Reiches der Deutschen

Nürnberg, 6. Sept. Auf Anordnung des Führers übergab am Dienstag vormittag in der hundertjährigen Reichstagskirche in der Altstadt Nürnberg der Reichsstatthalter der deutschen Ostmark, Dr. Seyß-Inquart, in einem Festakt von wahrhaft geschichtlicher Bedeutung die Reichsinsignien und Reichskleinodien, die Wahrzeichen deutscher Macht und Herrlichkeit, dem Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage. Damit sind die Symbole einstiger Reichsherrschaft in des Reiches Mitte zurückgeführt. Dem feierlichen Akt wohnten das Führerkorps der Partei und die höchsten Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden bei.

Im Chor der Meißner-Kirche ist der Schrein mit dem Goldkron der Kaiserkrone, dem Reichsapfel, einem der beiden Zepter und dem Schwert aufbewahrt. Darüber leuchtet in breitem Glaschrein der reich mit Gold gefüllte scharlachrote Kaisermantel, während die übrigen Insignien und Kleinodien zwischen den gewaltigen Säulen des Kirchenchloßes in großen Glaschreinen aufbewahrt sind.

konflikten mit dem Tode bedrängt wurden. Die Rassenlehre ist ebenfalls nicht von den Kanzeln entdeckt worden, diese sind deshalb auch nicht kompetent, über sie zu urteilen. Das Auge unserer Zeit hat die Gestalten des Lebens bewußt gesehen, die Grundgesetze der Vererbung sind erkannt, und keine noch so lebensschafflichen Protekte können diese geschichtliche Erfahrungstatsache mehr rückgängig machen.

Wir stehen mit dieser Feststellung, dann vor der Tatsache, daß die Rassenlehre nicht eine plötzlich heraufkommende unbegründete Phantase ist, sondern einen Abschluß eines vielhundertjährigen Sühnens und Selbstbehauptens europäischer Genen und Völker darstellt. Dies bedeutet, daß unsere Zeit ehrfürchtig und bewußt zugleich hinzuhorchen beginnt zu den Gesetzen dieses Lebens und sich nicht mehr beirren lassen will von Tendenzen einer alt werdenden Vergangenheit.

Rassenbewußtsein ist Achtung vor der Schöpfung

Wer heute angesichts der nicht mehr zu leugnenden Ergebnisse der Rassenlehre gegen diese ankämpft, will eben seine gefundenen und starken Persönlichkeiten, und er will auch seine starken und gefundenen Völker, sonder erstrebt gepaltene Charaktere und gebrochene haltlose Seelen als Voraussetzung für die Durchsetzung eines geistigen Imperialismus. Die heutige Welt, die gefunden will, hat ihre Richtung schon eingeschlagen, und der fortschreitende Rhythmus wird in Zukunft jene Ergebnisse zeitigen, die mit dem ersten Erkenntnis vorherbestimmt erschienen. Die Einschüchterung des Menschen mit ewiger Strafe im Jenseits hat heute nicht mehr die Wirkung wie in den vergangenen Zeiten, und zorngefüllte Bannsprüche gegen wissenschaftliche Entdeckungen haben im Laufe der Jahrhunderte wegen dauernder Irrtümer ihrer Begründungen an Kraft erheblich eingebüßt. Wir sind der festen Überzeugung: den Gesetzen dieses Lebens gehorchen erst heißt ein großes Schicksal begreifen und ein wirklich schöpferisches Gestalten ermöglichen. Das kann nach unserer tiefen Überzeugung nicht vermerkt sein.

Bekanntnis zu den Werken des Volkstums

Wenn es in einer für uns in diesem Dasein noch nicht fassbaren Form einen Himmel gibt, so wird einer, der ehrlich für sein Volkstum und für dessen edelste Werte streitet und opfert, eher in diesen Himmel kommen als einer, der mit Gebeten auf den Lippen Volks- und Landesverrat begeht.

Die Rede Rosenbergs fand an zahlreichen Stellen und zum Schluß starken Beifall.

Bekanntnis des Nationalpreises

durch Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels verkündete darauf den deutschen Nationalpreis: Der Führer verleiht den deutschen Nationalpreis an folgende hochverdiente Deutsche:

1. an den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Diplomingenieur Dr. Fritz Todt;
2. an den Konstrukteur Dr. Ferdinand Porsche;
3. zu je einer Hälfte mit 50 000 RM, an die Flugzeugkonstrukteure Professor Willi Messerschmidt und Professor Ernst Heinkel.

Reichsminister Dr. Goebbels begründete eingehend mit der Würdigung der Leistungen dieser Männer diese Verleihung. Der Führer beglückwünschte die Ausgezeichneten.

Führer-Rede auf der Kulturtagung

Dann nahm der Führer unter Beifall zu einer großen Rede das Wort, in der er das kulturelle Problem in umfassender Weise in tiefgründiger Weise behandelte und auf die geschichtlichen und rassistischen Grundlagen zurückführte, um den neu-erwachten kulturellen Lebenswillen des Volkes im nationalsozialistischen Deutschland aufzujagen.

Wir kommen auf die Rede eingehend zurück.

„L 130“ fertig zum Start

Friedrichshafen, 6. Sept. Generaladmiral Dr. h. c. Raeder trat mit seiner Begleitung am Montag vormittag in Friedrichshafen ein, wo er dem Luftschiffbau Zeppelin einen Besuch abstattete. Unter Führung von Dr. Eckner und Dr. Dürr wurde das in der kommenden Woche startbereite Luftschiff „L 130“ eingehend besichtigt.

Im Kirchenchloß sahen die führenden Männer aus Staat und Bewegung, die einen Festakt von wahrhaft historischer Größe erleben. Janfarenlänge erfüllten den Raum.

Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart trat neben dem Schrein mit dem Kronschah und gab die Symbole des Ersten Reiches der Deutschen in die Obhut der Stadt Nürnberg, wobei er u. a. ausführte: „Am 15. März 1888 meldete der Führer und Reichsstatthalter der deutschen Nation und des Deutschen Reiches vor der Geschichte den Eintritt seiner Heimat Österreich in das Deutsche Reich. In diesen feierlichen Stunden übernahm der Führer als Einziger des Reiches in der Burg zu Wien Krone und Kronschah des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation in des Großdeutschen Reiches Obhut. Heute erfülle ich den Auftrag des Führers, diese dem deutschen Volk heiligen Insignien deutscher Reichswürde in die Reichshalle des Reiches zurückzubringen. Vor nahezu 140 Jahren verließ und besuchte Deutschland, das kein Reich mehr war, heute ist sie wieder zurückgeführt mit ihrer unmetallischen Würde an ihre alte Stätte im größeren Reich. Und darum nehmen wir Ostmarkler von diesem Kleinod der Nation nicht Abschied, denn das Reich ist unser Reich geworden.“

Die Kaiserkrone war das Symbol des Ersten Reiches. Heute ruht sie als die heiligste Urkunde des deutschen Einheitswillens und als ewiges Mahnmal für die sittliche Aufgabe des Reiches in Nürnberg. Diese ehrwürdige Stadt hat damit die hohe Ehre, die Krone des Reiches wieder aufbewahren zu dürfen, Nürnberg, das im wiedererstandenen Reich alljährlich die Stätte des zusammengefallenen Willens der deutschen Nation ist. Dieser durch den Führer und seine Bewegung aufgerufene nationalsozialistische Wille des deutschen Volkes ist es, der das größere Reich geschaffen hat, im Herzen eines jeden Deutschen aufgerichtet und auf dem Willen eines jeden Deutschen begründet. Und darum prüfen wir in der Stunde der Heimholung der Kaiserkrone den Führer und die Vorkämpfer des Reiches. Heil dem Führer!“

Oberbürgermeister Liebel dankte der deutschen Ostmark aus tiefstem Herzen dafür, daß dieses kostliche Gut trenn bewahrt wurde und unverletzt zurückkehren konnte. Er schloß die Feier mit einem Gruß an den Führer.

Aus Stadt und Land

Vollsbrauch und Rechtsbrauch.

Wie die Feste und Bräute unseres Volkes alter Kultur gut von echt deutschem Geist sind, so ist auch viel von dem, was als Überbleibsel bezeichnet und wohl auch belächelt wird, ein Rest ehfruchtvollem Glauben unserer Vorfahren und schon deshalb beachtenswert. Mit Recht beginnt sich eine neue deutsche Volkserziehung auf die großen Ewigkeitsformen deutschen Volkslebens in Sitte und Brauch. Das Brauchtum eines Volkes hängt an unzähligen Fäden mit seinem Recht zusammen. Wohl jeder Volksbrauch ist durch das Recht zu irgend einer Zeit gefördert, zu einer anderen wieder gehemmt oder unterdrückt worden. Grund des Einschreitens der Obrigkeit und öffentlichen Gewalt war überwiegend Anflug und Ausartung bei der Uebung von Volksbräuchen. Auf der anderen Seite dient die Volkssitte in manchen Fällen als „Sicherheitspolizei der Sittlichen“; die Furcht, ohne Kranz und Krone vor den Altar treten zu müssen, die Aussicht auf Strohmännchen und Häckerlingskreuze schließt manches Mädchen wohl eher vor Unvorsichtigkeit als moralische Erwägungen. Oft schloßen die Güter der gesellschaftlichen Ordnung beim Kampf gegen Volksbrauch über das Ziel hinaus. Es gibt wohl kein Fest im Reigen des Jahres, das nicht beanstandet worden wäre. Am meisten wurde gegen die ausgelassene Feier der Fastnacht mit dem Fastnachtstanz und dem Narrentreiben angefaßt. Auch die Mai- und Pfingstbräute blieben nicht verschont; das Ausräumen von Maibäumen wurde als Waldverwüstung gebrandmarkt. Den gleichen Vorwurf erhob man gegen das Sonnwendfeuer. Im Jahr 881 soll das Sonnwendfeuer zum Brand des Klosters Fulda geführt haben; im Jahre 1090 fiel ihm das Kloster Lorch zum Opfer.

Man kann aber nicht sagen, daß die Beziehungen des Rechts und der öffentlichen Macht zu den Volksbräuchen nur in Hemmung und Unterdrückung bestanden. Zu manchem Volksfest wurden von den Gemeinden direkte Spenden bewilligt oder Stiftungen veranlaßt. Volksrecht wurde Gewohnheitsrecht, Volksbrauch wurde Rechtsbrauch. Der nationalsozialistische Staat hat Maßnahmen der Arbeit eingeführt und die bäuerliche Erntefeier zum Erntedank des Volkes erhoben.

Anerkennung verdienstvoller Tätigkeit.

Durlach, 7. Sept. Wie wir erfahren, ist der Besitzer des Hotel „Post“ hier selbst, Herr Schnauffer, der sich seit langem intensiv für die würdige Ausgestaltung der Gaststätten einsetzt, nunmehr durch die Zentralstelle Berlin in den Arbeitsausschuß zur Verschönerung der deutschen Gaststätten berufen worden. Hierdurch findet seine langjährige ideale Arbeit auf diesem Gebiet eine verdiente Anerkennung.

Nochmals: Der Führerschein IV.

Durlach, 7. Sept. Am kommenden Freitag wird nunmehr der erste Vorbereitungskurs für die Erlangung des Führerscheins IV, der seitens der Deutschen Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit dem hiesigen NSKK und dem Fahrlehrer Spoth zur Durchführung kam, abgeschlossen und die Teilnehmer zur Prüfung zugelassen. Am kommenden Montag beginnt nunmehr der zweite Kurs, der wiederum eine große Beteiligungsziffer aufweist, es ist sogar zu erwarten, daß bis zum Beginn desselben noch weitere Anmeldungen einlaufen, da jeder Führer eines Kraftfahrzeuges bis zu 250 ccm bezw. eines Kraftfahrzeuges bis zu 20 km Stundengeschwindigkeit, der nach dem 1. Okt. ohne Führerschein angetroffen wird, unanfechtlich Bestrafung zu erwarten hat.

Vor den Kurzkristallen der NSG.

Durlach, 7. Sept. Auch in diesem Jahre führen, wie bereits berichtet, die Ortsgruppen Durlach-Nord und Süd der Deutschen Arbeitsfront wieder Anfängerkurse in Kurzkristalle durch, die halb nach Aufnahme des Unterrichts in den Schulen beginnen dürfen. Wir weisen schon heute auf diese günstige Fortbildungsmöglichkeit hin.

Und morgen Donnerstag und am kommenden Freitag: Zu Gast im „Blumen-Kaffee“.

Durlach, 7. Sept. Ein Kunstgenuss seltener Art wird allen Volksgenossen aus der Turmbergheimat am morgigen Donnerstag und am kommenden Freitagabend im „Blumen-Kaffee“ geboten, geben sich doch im Rahmen eines „Altrussischen Feierabends“ prominente Künstler ihr Stelldichein. Aus der Reihe dieses anerkannt einzigartigen Programms, das in Durlach gleichfalls ungetrübten Beifall finden wird, nennen wir Natalie Michajlova, das in allen Städten des In- und Auslandes mit großem Erfolg gastierende Mitglied des ehemaligen tschechoslowakischen Hof-Balletts, das Träger einer großen Tradition

Die Durlacher Schützengesellschaft siegreich

Sie mißt sich anlässlich des Opiertages des deutschen Sports mit dem Pforzheimer Bruderverein im traditionellen Städtelampfergebnis!

Durlach, 7. Sept. Durlach — Pforzheim, 2 Städte, die durch die Geschichte der früheren Markgrafschaft Baden-Durlach eng miteinander verknüpft sind; waren doch beide einmal Residenzstädte. Daß in beiden Städten die Pflege des Schießsports eine besondere Würdigung erfährt, daß die Schützenvereinigungen darüber hinaus noch wehrpolitische Aufgaben zu erfüllen hätten, wissen wir aus der Geschichte der Durlacher Schützengesellschaft, die zugleich auch ein Stück Geschichte unserer Heimatstadt über 3 Jahrhunderte hinaus verkörpert. So war es fast eine Selbstverständlichkeit, wenn sich beide Vereinigungen bei der 330. Jahrestagung der Durlacher Schützengesellschaft im Jahre 1931 wieder enger zusammenschloßen und jene alten Freundschaftsbande wieder enger knüpften. Diese Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen fand seit 1931 in alljährlich abgehaltenen Wettlämpfen auch in sportlicher Hinsicht ihren Niederschlag. Das Vortreffen in diesem Städtelampfen, das am 7. August dieses Jahres in der Goldhadt sich abwickelte, sah die Pforzheimer im Vorteil. Bei 10 Schuß stehend mit Wehrmannsgewehr auf 175 m erreichten sie 955 Ringe vor den Durlacher Schützen mit 887 Ringen. Mit einer Ringzahl von 126 sicherte sich Oberschützenmeister Baltschbach den 2. Platz nach Hüffner-Pforzheim mit 131 Ringen. Julius Schaefer und Wilhelm Richter waren mit 109 bzw. 106 Ringen die besten der Durlacher Mannschaft. Mit einem Minus von 68 Ringen endete also das Pforzheimer Treffen. Diese Scharte beim 2. Treffen am vergangenen Sonntag in Durlach wieder auszuweihen, war das Ziel der Durlacher Kampfmannschaft, die es mit der Vorbereitung entsprechend ernst nahm. Daß dieses Ziel erreicht, daß trotz harter Kämpfe ein ganz überzeugender Sieg herausgeschossen wurde, das ist ein Beweis für das Können der Durlacher Schützen, die mit 1208 Ringen den Pforzheimern mit 1007 Ringen das Nachsehen gaben.

Damit waren die 68 Verlustpunkte von der Begegnung in Pforzheim her mehr als wügemacht. Die glänzenden Einzelergebnisse stellen beiden Mannschaften das beste Zeugnis für ihr Können aus und verdienen, hier festgelegt zu werden: Mit 142 Ringen wartete der Jungschütze Hans Schaefer auf, eine Meisterleistung! Schade, daß er in Pforzheim Pech hatte. Die Leistung des jüngsten Schützen reißt sich die des ältesten in der Mannschaft, Karl Weber mit 139 Ringen würdig an. Es er-

zielten: Schilli 119, Stoll 114, Selter/Rieger 88, Rieger Rudolf 122, Treiber 102, Richter Wilhelm 137, Schaefer Julius 132, Baltschbach 113 Ringe. Von der Pforzheimer Mannschaft brachte es Berlieb sogar auf 159 Hüffner auf 143, Krechmann auf 116, Sulwer auf 108, Dürr auf 101 und Böring auf 99 Ringe. Unter Berücksichtigung der Resultate beider Treffen steht Wilhelm Richter mit 243 Ringen an der Spitze der einheimischen Mannschaft, gefolgt von Julius Schaefer mit 241 und August Baltschbach mit 239 Ringen, während von der Pforzheimer Mannschaft Hüffner mit 274, Berlieb mit 229 und Dürr mit 217 Ringen die 3 ersten Plätze belegen konnten. Oberschützenmeister Braun-Pforzheim würdigte u. a. das herliche Freundschaftsverhältnis, das zwischen den beiden Vereinen besteht, und von dem der Verlauf des Schießens das beste Zeugnis der Kameradschaft gegeben hat. Er beglückwünschte die Durlacher Mannschaft zu ihrer Leistung und überreichte ihr als Preispreis eine künstlerisch sehr fein ausgeführte Plakette. Den Dank für die Ehrung statierte Oberschützenmeister Baltschbach ab, dabei nochmals die gemeinsamen Ziele beider Vereine stehend, die ein Stück Wehrhaftmachung des deutschen Mannes bedeuten und die so Volk und Führer dienen. Mit dem Treueergebnis an den Befreier des deutschen Volkes schloß der Ehrungsakt ab.

Die noch verbliebenen Nachmittagsstunden nützten Gäste und Gastgeber noch zu einem freundschaftlichen Essen, das sich bis in die Abendstunden hinzog und auf allen Ständen regen Betrieb zeitigte. Am Schießen mit Großkaliber beteiligten sich 30 Schützen und brachten folgende Ergebnisse:

1. Bulwer-Pforzheim 38, 2. Baltschbach 36, 3. Herrmann W. jr. 36, 4. Hüffner-Pforzheim 35, Weber Karl 35, 6. Schilli 35, 7. Schaefer Julius 34, 8. Feißhohl 34, 9. Herrmann W. sen. 33 Ringe.

Das Schießen mit Kleinkaliber endete mit folgender Platzierung:

1. Kerber-Pforzheim 24, 2. Berlieb-Pforzheim 23, 3. Meher-Pforzheim 23, 4. Schenker 23, 5. Schaefer Hans 23, 6. Schaefer Julius 22, 7. Stoll 22 Ringe.

Daß der Deutschen Sporthilfe ein recht ansehnlicher Betrag aus dieser Veranstaltung zugeführt werden konnte, ist nichts weiter als sportliche Kameradschaft: „Getreu allezeit“.

Durlacher Filmschau

In den Stalattspielen läuft seit gestern der Usa-Spielfilm „Der Fall Deruga“. Die Hauptdarsteller dieses Filmes sind Billy Birgel, Geraldine Katt, Georg Alexander, Hans Leibelt, Dagny Servaes, Erich Fiedler, Walter Frank, Fritz Demar, Käthe Haack u. a. m. Im Verlauf einer sich ständig steigenden Gerichtsverhandlung entrollt sich ein menschliches Drama von ergreifender Macht, enthüllt sich die Geschichte einer unglücklichen, tragisch endenden Ehe, der selbst die Kraft einer großen Liebe keine Dauer hatte geben können.

Am Markgrafen-Theater läuft seit gestern der unerhört spannende mitreißende Kriminalfilm „Das Geheimnis des blauen Zimmers“ mit Elise Elster, Theodor Loß, H. A. Schlettow, Paul Hendels, Oskar Sima u. a. m. Wie es auch heutzutage noch Schloßler mit geheimnisvollen Zimmern gibt, mit Geschichten von grauenhaften Geschehnissen, Schloßler, in denen alte Sagen lebendig sind und Wirklichkeit werden, zeigt der Tonfilm. In solch einem Schloß erleben wir Dinge, die aus Uebernatürliche grenzen, aber doch reale Wirklichkeit sind, Dinge, bei denen uns der Verstand stille zu stehen droht und die dann zum Schluß doch eine natürliche Lösung finden. Mehr dürfen wir nicht verzeihen. Gehen Sie hin und versuchen Sie aus eigener Anschauung hinter die Geheimnisse des Film in seiner Spannung von Akt zu Akt übergeheimden Tonfilms zu kommen.

Die Kammer-Vielspiele

hatten auch am gestrigen Abend mit dem neuen Usa-Großfilm „Capriccio“ einen vollen Erfolg und Lilian Harven, die gefeierte Künstlerin, welche die Hauptrolle spielt (auch Paul Kemp entpuppt sich wieder als ein Stimmungsmacher besonders Grabs), die wir kaum anders kennen als grazios, amüßig-zart und mädchenhaft, wechelt in diesem mit größtem Beifall aufgenommenen Filmstück mit verblüffender Redlichkeit das Kostüm und abenteuerlich als junger Kavaliere von eigenen Gnaden durch die Lande — im Festen, Bogen, Reiten und Galoppieren herrlich „ihren Mann“ stehend. So vermittelt dieses heitere Spiel Stunden ungetrübten Frohsinns und wird auch heute und morgen Donnerstag noch dem Beifall der Volksgenossen begegnen.

war. Ihr zur Seite steht die jugendliche Spitzentänzerin altrussischer Schule Ira, die uns mit ihrem entzückenden Tanzspiel erfreuen wird. Die Einführung in die Kunst, die uns in bunter Mannigfaltigkeit in diesem „Altrussischen Feierabend“ geboten wird, hat Boris Bojarsky übernommen. Den fein abgestimmten und gleichzeitig höchst unterhaltenden Rahmen gibt uns neben dem Meister der Zaubertunft Said Abdullah, der die große Gasteführer vor kurzem bereits von Ueberrassung zu Ueberrassung führte, die berühmte und anlässlich ihres Gastspiels mit größtem Beifall aufgenommene Meisterin der Telepathie Miß Anita, die wieder auserlesene Sensationen auf diesem Gebiet in Bereitschaft hält. Vergessen wollen wir innerhalb des einzigartigen Programms, das uns wieder vermittelt wird, das verstärkte Orchester Schaefer nicht, das bereits seit längerer Zeit mit größtem Erfolg im Blumen-Kaffee gastiert. Für alle, die einmal angenehme Entspannung vom Alltag suchen, wird dieses Kunstereignis, das sich ihnen anlässlich dieses Gastspiels bietet, ein Treffer mitten ins Schwarze sein.

W.W. gibt Zivilkleider

für auscheidende bedürftige Soldaten
Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk hat sich bereit erklärt, für die im Herbst 1933 nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht auscheidenden bedürftigen Soldaten, die ohne Zivilkleidung sind und sich diese wegen Mittellosigkeit — auch der Eltern — nicht beschaffen können, Bekleidungs- und Wäscheartikel aus Beständen des W.W. kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die zuständigen militärischen Führer selbständiger Einheiten haben für jeden hilfsbedürftigen Soldaten entsprechende Bescheinigungen auszustellen, wie das Oberkommando der Wehrmacht angeordnet hat.

Kristierung darf zu keiner Preiserhöhung führen

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat alle Preisstellen angewiesen, darauf zu achten, daß Kristierungen zu keiner Preiserhöhung für den Verbraucher führen. Er weist darauf hin, daß mitunter durch die Kristierung zunächst in Einzelfällen eine Erhöhung der Kosten sich ergibt. Kostensteigernde Momente dieser Art sind aber bei einer beantragten Einwilligung zu einer Preiserhöhung grundsätzlich nicht zu berücksichtigen.

Der Vorhang fällt — im Naturtheater Lerchenberg Durlach

Ein kurzer Rundgang durch die Spielperiode 1933

1. Durlach, 7. Sept. „Die Kunst dem Volke“, das waren die Worte, mit denen wir im Monat Juni den Beginn der diesjährigen Spielperiode des Naturtheaters auf dem Lerchenberg überdriegen und wenn auch mit dem Programm die Vollständigkeit auf der ganzen Linie gehalten wurde, so können wir doch behaupten, daß es im künstlerischen Einzelfeld seitens der Kräfte nicht gefehlt hat, vielmehr ist eine Steigerung der Leistungen nach jeder Seite hin festzustellen. Auf breiter Grundlage ist dem Wunsch aller Volkschichten, besonders aber der langjährigen Liebhaber unserer schönen Naturbühne, Rechnung getragen worden nach der Seite hin, daß man den Stunden glücklicher Muse, dem unbeschwerlichen Lachen, dem Frohsinn und der sprudelnden Heiterkeit, eingetaucht in den stimmungsvollen Rahmen beliebiger und immer zugänglicher Volksstücke, den Vortrag oder noch besser gesagt, das Alleinrecht übertrug. Dieser glückliche Weg, war es auch, der dem Naturtheater nach idealer Seite hin ein großes Plus einbrachte und so für das kommende Jahr die beste Empfehlung darstellt. Aus der Reihe der Bühnenwerke nennen wir den „Frontgodel“, jenes voll Originalität bis oben an gefüllte Soldatenstück, das wochenlang erfolgreich den Spielplan beherrschte. „Das blaue Band“, der nachfolgende Bauernschwank, war trotz der anfänglich vorzüglichen Beurteilung gleichfalls ein Treffer ins Schwarze und das Ensemble hat hier gezeigt, daß gerade das Volksstück sich erfolgreich die Naturbühne des Lerchenberg-Theaters erobert hat — und daß sich diese Volksstücke auch in Zukunft durchsehen werden, denn das Publikum ging gerade mit ihnen mit, lebte in ihnen auf, was der Beifall, der so oft bei offener Bühne einlechte, bezeugte. Still und verträumt, aber dennoch gleichfalls voller Frohsinn war der „Sonntag des Lebens“, ein Lustspiel, das nach einem Siegeszug über die deutschen Lustspielbühnen auch in Durlach des Erfolgs nicht entbehrt. Eine Glosse war weiterhin „Charleys Tante“. Die gute Aufnahme dieses „altersgrauen und doch immer lebensfrischen Lustspiels“ war auch in Durlach vorauszu sehen. Drei Wochen

stand dieses Spiel auf dem Plan und immer fand es ein begeistertes Publikum. Den glücklichen Abschluß bildete der urwüchsig Bauernduellant „Geld regt auf“, ein Spiel, das von der allgemeinen Linie der Lustspiele etwas abwich und einen völlig neuen, wenn auch einfältigen Stoff als Handlung hatte. Und wie konnte man doch gerade bei ihm herzlich lachen über die vielen urwüchsigsten Szenen, über die wirklich herzerquickende Handlung, die wiederum drei Wochen lang das Publikum begeisterte. Der Abschluß der Spielzeit konnte nicht besser gewählt werden als durch dieses Bühnenstück, das für unser schönes Naturtheater wie geschaffen, ein Volksstück im wahren Sinne des Wortes war. Bei der ersten Vorstellung hätte man nicht dafür gewettet, daß dieses Spiel sozusagen noch einen Siegeszug über unsere Naturbühne antreten würde — und es wurde zum großen Schluß-Erfolg und zur Visitenkarte für das kommende Spieljahr.

Bei diesem Rundgang sei nochmals des Ensembles unter der weitsichtigen und straffen Führung unseres beliebten Lustspiel-Darstellers Alfred Land gedacht, der dem Theater in diesem Jahr Kräfte beigesteuert, die mit ihrem zum Teil hohen Können neben der Vollständigkeit den Weg der Kunst beschränkten und es verstanden, den vielen Freunden den wahren Sinn des Lustspiels nahe zu bringen und sich in die ungezählten Wünsche der Freunde des Naturtheaters auf dem Lerchenberg einzuleben und einzufügen. Nur dieser ausgezeichneten Abgestimmtheit des Publikums mit den Schauspielern, die zu einem gewissen Teil auch in diesem Jahre wieder unsere Theater-Akademie in der Landeshauptstadt stellte, ist es zu verdanken, daß die diesjährige Spielperiode so erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Hierfür gebührt dem rührigen und sich in die Belange der breiten Masse der Volksgenossen einfühlenden Spielleiter Alfred Land und seinen bewährten Kräften der verbindlichste Dank all derer, die jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag so herrliche Stunden des ungetrübten Frohsinns fanden.

Der Dank gebührt aber auch der Direktion des Theaters, der Familie A. Weisinger, die sich wieder völlig uneigennützig getrieben von dem idealen Bestreben, der alten Turmbergstadt das Naturtheater nicht nur zu erhalten, sondern vielschichtig noch weiter auszubauen, in den Dienst der Ziele der deutschen Freiheit gebietet hat und unter den badischen Naturbühnen dem Lerchenbergtheater im Angesicht unseres Turmberges einen Ehrenplatz einräumte. Glücklich war weiterhin der Gedanke, die Vorstellungen in diesem Jahre von den Sonntag-Nachmittagen auch auf die Samstag- und Mittwoch-Abende auszuweiten und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Samstag jeweils 14täglich Sonder-Vorstellungen einzuräumen, eine Einrichtung, die ungezählten schaffenden Volksgenossen zu billigen Einzelpreisen den Besuch unseres Naturtheaters gestattete. Wenn wir gerade hier berichten können, daß die Besucherzahl dieser NS-Theaterabende die Zahl 1000 bei jeder Vorstellung nicht unterschritten hat, so ist dies ein Beweis des ausgezeichneten Erfolges, in den sich neben der Direktion Weisinger und der Spielleitung A. Land auch die Abz. Warte in Durlach, die rührig die Bestrebungen des Theaters unterstützten, teilen können. — Vergessen seien nicht die vielen Neuerungen, die unser Naturtheater auch in diesem Jahre erfahren hat, wir nennen hier nur die Ueberdachung des Zuschauertraumes, die es ermöglicht, selbst bei schlechtem Wetter die Theaterabende durchzuführen und wenn auch auf offener Bühne einmal ein heftiges Gewitter mit Hagelregen einlechte, was ja auch vorgekommen ist (wie überhaupt das Wetter in diesem Jahre manchen Streich spielte), so formte sich dies manchmal in die überaus stürmischen Begebenheiten des Spiels und hob dessen Wirkung nur noch. So kann man wohl sagen, abgesehen von den wenigen schwarzen Tagen, die gezogen wurden, daß auch in diesem Jahre wieder alles, Direktion, Spielleitung, Abz. und die große Familie der Freunde des Naturtheaters auf dem Durlacher Lerchenberg dazu beigetragen haben, die altbewährte Tradition und den guten Klang, den dieses Theater weit über den Rahmen unserer Turmbergheimat und die Landeshauptstadt hat, hochzuhalten und weiterzutragen in das kommende Spieljahr 1933, das hoffentlich vom gleichen Erfolg begleitet ist.

Zelt
wasser
und
rigen
Drinne
Es ist
der Be
genera
Es ist
und M
Es ist
XXVII
muß zu
unter
Er ü
sachliche
einem
sieden d
der tur
Der
Statis
meist
nehen
nachmitt
fanden
ring-Ga
Long-De
Nach
den dor
fahrplan
Es wur
ruhe in
anschlie
dem stel
Frei
gramme
1500 m
dort aus
E. Karte
der Füh
frisches
Es ist
welchen
irgendei
einer da
danken
und ging
wurde er
des abge
Male die
Bei der
Einer
nehmen
große
Alle
Karlsru
als Liebe
heim ein
hätte, w
einem Sa
Wegen
Karlsruh
Entreue
Hagte hat
eines De
treut.
Pforzhei
Brüdingen
familie,
von einer
Ellen spür
harte Weib
dem Kran
Gefahr mel
Pforzhei
alle Ehefr
Bruchfal
vor Jahres
hofs Bruch
Alter von
im Dienste
Minnen
son geriet
das ja des
lich erhielt
gingen, oh
schenk här
mügte der
hofft, die u
Sindan,
Sant ein ge
unge Leute
nehen un
Muggsburg

Im Lager des Reichsarbeitsdienstes

Vortrag des Appells auf der Zeppelin-Wiese

Zeltlager Moorenbrunn, 6. Sept. Ueber dem Lager Langwasser wehen die Fahnen des Reichsarbeitsdienstes. Märsche und Lieder klingen herüber, als wir uns dem von zwei wichtigen Holztürmen flankierten Konstantin-Hierl-Tor nähern. Drinnen in der Zeltstadt herrscht ein unübersehbares Gewimmel. Es ist am Vortag des Aufmarsches des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelin-Wiese. Die Männer hatten am Vormittag noch Generalprobe. Seht bummelt man die Zeltstraßen auf und ab. Es ist Besuchszeit. Viele Angehörige der anderen Gliederungen und Jostlisten steht man unter den Arbeitsmännern.

Es fällt nicht leicht, in der großen Zeltstadt den Arbeitsgau XXVII zu finden. Wir bemerken zuerst den wohlbekannten Gau-Platz und treffen dann Oberstarbeitsführer Helff mitten unter seinen Arbeitsmännern.

Er übernimmt in freundlicher Weise die Führung durch die badische Abteilungen. Je zwei mit zusammen 216 Mann sind in einem großen Zelt untergebracht. Schnurgerade ausgerichtet stehen die Zelte mit der Giebelseite zu der breiten Straße. In der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes — die 1600 Mann sind am

Sonntag mittag eingetroffen — haben die fleißigen Arbeitsmänner, wie sie es von ihren heimlichen Lagern gewohnt sind, vor den Zelten ein kleines Kunstwerk aus Sand modelliert. Hier die Embleme des Reichsarbeitsdienstes — dort die Form des Gaues Baden mit dem Freiburger Münster und dem Heidelberger Schloß, usw.

In langer Reihe zu beiden Seiten der sauber eingefassten Lagergasse liegen auf den Strohlagern neben den Dedes die überblanken Spaten. Wir betreten noch das Krankenzelt — und finden zwei Ärzte und die Heilgehilfen in beschaulicher Ruhe, aber keine Kranken. Der Oberstarbeitsführer ist äußerst zufrieden, daß seine Männer in so vorzüglicher gesundheitlicher Verfassung sind; wie überhaupt am Vorabend des Ehrentages des Reichsarbeitsdienstes die schönste Stimmung alle beherrscht.

Mit einem Mal bemerken wir ein Rufen und Laufen. Durch das dicke Gewühl erspähen wir gerade noch den Wagen des Reichsarbeitsführers. Ein ungeheurer Jubel umbrandet ihn. Der Reichsarbeitsführer war am Montag schon beim Arbeitsgau XXVII und besuchte die Zelte.

Deutschlands Leichtathletikmannschaft in Karlsruhe

Karlsruhe, 6. Sept. Ein großer Teil der bei den Europameisterschaften der Leichtathleten in Paris so erfolgreich gewesenen deutschen Leichtathletikmannschaft traf am Dienstag nachmittag wieder auf deutschem Boden ein. Unter ihnen befanden sich so ausgezeichnete Köpfe wie Harbig-Dresden, Scheuring-Gaggenau, Kedermann-Mannheim, Schröder-Berlin und Long-Weipzig.

Nach einer kurzen Begrüßung an der Grenze bei Rehl durch den dortigen Bürgermeister erfolgte ihr Eintreffen mit dem jahresplanmäßigen Schnellzug um 17,02 Uhr in der Gauhauptstadt. Sie wurden auf dem Bahnsteig von Gauhauwart Klein-Karlsruhe in Empfang genommen. Im Biergartenrestaurant fand anschließend ein Empfang im engsten Kreise statt, bei dem neben dem stellvertretenden Gauhauwart des DRL, Linnenbach-Karlsruhe, und Gauhauwart Klein auch Gauamtmann Groth zugegen war. Stellvertretender DRL-Gauhauwart Linnenbach begrüßte die deutschen Spitzenkämpfer mit herzlichen Worten und beglückwünschte sie zu ihren großen Erfolgen in der französischen Hauptstadt. Im Auftrage des DRL-Gauhauwarts Ministerialrat Kraft überbrachte er dessen Grüße und Wünsche für eine weitere erfolgreiche Vertretung der deutschen Farben im Auslande.

Die deutschen Athleten äußerten sich in anerkennenden Worten über die Haltung des französischen Publikums gegenüber den deutschen Erfolgen. Die ausgezeichnete Haltung der deutschen Auswahlmannschaft hat in Paris ungemein imponiert.

Nach einem Imbiß trat der größte Teil der deutschen Mannschaft um 18,16 Uhr die Weiterreise nach Nürnberg an, um dort an den NS-Rampfspielen teilzunehmen.

dazu, auf einem dieser ersten Doppeldeckerkonstruktionen eine solche Flugaufgabe zu vollbringen.

Die Begeisterung über diesen gelungenen Flug war groß, und der Feldberg erlebte einen Riesenandrang neugieriger Wanderer und Sportler. Drei Tage und Nächte wurde dieses Ereignis gefeiert. Der Start am schiefen Hang war noch verwegener als der Anflug, und die Volksmassen atmeten erleichtert auf, als Falter gut vom Berg abkam und wohlbehalten in seinem Heimatflughafen landete.

Arthur Falter war nicht allein in den Vorkriegsjahren ein mutiger Pilot, sondern auch während des Krieges ein bedeutender Frontflieger, der wegen besonderer Leistungen und Tapferkeit vom einfachen Soldaten zum Offizier befördert wurde und als türkischer Oberleutnant und Abteilungsleiter in der Armee des Marschalls Liman von Sanders fliegerisch Außergewöhnliches leistete.

Heute ist Arthur Falter, ein geborener Schwarzwälder und am Fuß des Feldbergs groß geworden, Geschäftsführer im Hause der Jugend in Frankfurt a. M. und belam bei der Tagung der Vorkriegsflieger 1936 in München den Ehrenbecher für 25jährige Pilotentätigkeit.

Baden gedenkt seines Luftpioniers

Der erste Feldberg-Flug vor 25 Jahren

Freiburg i. Br., 6. Sept. Am 9. September 1913 gingen Telegramme durch die Weltpresse, daß ein deutscher Flieger auf dem 1500 m hohen Feldberg im Schwarzwald gelandet sei und von dort aus auch wieder nach seinem Heimatflughafen Mülhausen i. E. starten wolle. Es sei ein deutscher Aviatikdoppeldecker und der Führer des Flugzeuges, der durch seine Welttore und sein frisches Drausgängerturn betannte Fluglehrer Arthur Falter.

Es ist ganz eigenartig, wie oft Retorde entstehen und unter welchen unwichtigen Vorgängen diese geboren werden. Bei irgendeiner Meinungsverschiedenheit im Kameradentreife und einer damit verbundenen Wette sahte Arthur Falter den Gedanken eines Fluges auf den Feldberg mit Landung und Start und ging ohne größere Vorbereitungen zum Versuch über. Zwar wurde er zweimal von Abwinden in die Täler des Schwarzwaldes abgedrängt und mußte notlanden, bis ihm beim dritten Male die Landung glückte.

Bei der heutigen technischen Vollkommenheit der Flugzeuge, ihrer Einrichtungen und der Flugplätze ist ein solches Unternehmen keine Kunst mehr, aber vor 25 Jahren gehörte doch eine große Portion Mut, Entschlossenheit und fliegerischer Instinkt

Stedhorn, 6. Sept. Auf einem unbewachten Bahnübergang bei Stedhorn stießen ein Kraftwagen und ein Eisenbahnzug zusammen. Der Lenker des Wagens wurde schwer verletzt; eine Infanterie war sofort tot, während ein dritter Infante sich durch einen geistesgegenwärtigen Sprung aus dem Auto retten konnte.

Allerlei Interessantes aus Baden

Rückfallbetrüger erhielt Zuchthaus.

Karlsruhe, 6. Sept. Der 45jährige vorbestrafte Emil Seitz aus Liebolsheim, der sich nachts in eine Wirtshaus in Liebolsheim eingeschlichen und verschiedene Gegenstände entwendet hatte, wurde durch das Schöffengericht wegen Rückfallbetrugs zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Wegen den vorbestraften verheirateten Paul Carrano, aus Karlsruhe erging wegen Rückfallbetrugs, Unterschlagung und Untreue eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Der Angeklagte hatte zum Nachteil einer Hebamme, eines Friseurs und eines Dentisten kleinere Geldbeträge erschwindelt und veruntreut.

An Pilzvergiftung erkrankt.

Worzhelm, 6. Sept. Am Sonntagabend wurden im Stadtteil Grödingen in der Büchsenbrunner Straße zwei Personen in einer Familie, die selbstgeerntete Pilze am Abend gegessen hatten, von einer schweren Vergiftung betroffen. Schon bald nach dem Essen spürten der Ehemann und ein zu Besuch weilender Gast heftige Leibschmerzen. Die beiden Erkrankten wurden sofort nach dem Krankenhaus überführt. Seit Montag besteht keine Lebensgefahr mehr.

Vermißt.

Worzhelm, 6. Sept. Vermißt wird seit Samstag die 58 Jahre alte Ehefrau Emilie Schinger. Sie irrt vermutlich umher.

Todesfall.

Buchsal, 6. Sept. Nach längerem Krankenlager ist der erst vor Jahresfrist von Appenweier nach hier als Leiter des Bahnhofs Bruchsal veretzte Reichsbahnoberinspektor Otto Kuhn im Alter von 58 Jahren gestorben. Der Verstorbene stand 43 Jahre im Dienste der Reichsbahn.

Unerwartete Folgen eine Kinderstühlerei.

Mtmenhausen bei Ueberlingen, 6. Sept. Vor vielen Tagen schon gerieten hier zwei jugendliche Kampfbühne aneinander, wie das ja des öfteren bei der Dorfjugend vorkommen kann. Schließlich erhielt der eine einen regelrechten Kinnhaken. Tage vergingen, ohne daß man diesem Schlag besondere Beachtung geschenkt hätte, wenn auch das Kinn sehr stark anschwell. Nun mußte der Junge ins Krankenhaus gebracht werden, wo man hofft, die unerwarteten Folgen dieses Schlages zu beseitigen.

Aus Secnot getrettel.

Vindau, 6. Sept. Das Motorschiff „Augsburg“ entdeckte am Sonntagabend etwa drei Kilometer vom Rorschacher Ufer entfernt ein gekentertes Segelboot. Die Besatzung des Bootes, zwei junge Leute aus Arbon, rangen verzweifelt mit den Wellen und riefen um Hilfe. Es gelang der Besatzung des Motorbootes „Augsburg“, die Schiffbrüchigen an Bord zu nehmen.

Mannheim, 6. Sept. (Großalarm-Vorbereitungen.) Der Mannheimer Polizeipräsident und örtliche Luftschutzleiter gibt bekannt, daß am Freitag dieser Woche in Mannheim und Ludwigshafen alle Großalarmgeräte ausgelöst werden, um der Bevölkerung die verschiedenen Alarmzeichen akustisch bekanntzugeben. Um 12 Uhr wird der Sirenen ausgelöst, der „Fliegeralarm“ bedeutet, um 12.10 Uhr der „hohe Dauerton“, der die „Entwarnung“ („Luftgefahr vorbei“) bedeutet. Die Bekanntmachung bringt ausführliche Verhaltensmaßnahmen für alle zu dieser Zeit in Mannheim und Ludwigshafen Anwesenden, also auch für Besucher von außerhalb, so daß jedem, der an diesem Tage in Mannheim zu tun hat, empfohlen werden muß, sich mit dem Inhalt der Bekanntmachung vertraut zu machen.

Bertheim, 6. Sept. (Töblicher Unfall.) Zwischen Dorfprojekten und Fischenbach löst sich während der Arbeit plötzlich größere Gesteinsmassen, die einen Arbeiter aus Neuenbuch am Kopf so schwer trafen, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Schwerverletzte wurde ins Bertheimer Krankenhaus eingeliefert, wo der 48 Jahre alte Mann bald verstarb.

Bertheim, 6. Sept. (Bertheimer Viehmarkt.) Nachdem die Maul- und Klauenseuche im ehemaligen Amtsbezirk Bertheim erloschen ist, werden hier die Vieh- und Schweinemärkte wieder regelmäßig abgehalten. Natürlich bleibt der Zutritt von Leuten aus den Seuchenbezirken ebenso verboten, wie der Antrieb von Vieh aus solchen Gegenden.

Dierbartsen, 6. Sept. (Schafwäsch.) Der Landesverband Badischer Schafzüchter plant die Erbauung einer Schafwäsche an der Kirnau auf der Gemarlung Dierbartsen. Die Maßnahme liegt im Zuge der Förderung unserer Schafzucht.

Wosbach, 6. Sept. (Schwerer Unfall.) Im nahe gelegenen Hüffenhardt fiel der mit Abblenden von Harn beschäftigte Karl Frei so unglücklich von der Scheune, daß er schwere Verletzungen davontrug.

Aus dem Gerichtssaal

Kassenshänder vor dem Richter

Mannheim, 6. Sept. Die Große Strafkammer verurteilte den 29jährigen, aus Mannheim gebürtigen August Kramer unter Veragung mildernder Umstände trotz bisheriger Straflosigkeit wegen Kassenschände zu zweiinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die Ehefrau Frida Kramer wegen Beihilfe und Kuppelerei zu einem Jahr Gefängnis unter Zubilligung des Paragraphen 51. Die Frau wurde wegen Verdunkelungsgefahr sofort verhaftet. Kramer und dessen Ehefrau waren schon vor ihrer Eheschließung auf sexuellem Gebiete ihre besonderen Wege gegangen, sogar nach der Heirat. Ein Jahr später lernte Kramer die Südin Mendelsohn kennen, welches sträfliche Verhältnis durch Frau Kramer begünstigt wurde. Seit November 1937 verkehrte die Südin ständig in Kramers Wohnung. Die Vernehmung der 24jährigen Südin bestätigte, daß ein sogenanntes dreieckiges Verhältnis bestanden hat, bei dem es toll hergegangen ist.

Eine unverbesserliche Betrügerin

Heidelberg, 6. Sept. Die Heidelberger Strafkammer verurteilte die schon über 20mal wegen rüchfülligen Betrugs angeklagte 46jährige Frida D aus Daisbach zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Anschließend erfolgt die Unterbringung in einer Heilanstalt. In zwei Fällen, in denen sie wegen Betrugs angeklagt war, brachte sie es fertig, harmlosen Frauen, die sie bemitteltdeten, das Sparkassenbuch zu entlocken. Die vertrauensseligen Frauen, bei denen sie einen fast hypnotischen Zwang ausübte, belamen es sogar mit der Angst zu tun. Auch wegen Unterschlagung hatte sich die Angeklagte zu verantworten. Nach medizinischen Untersuchungen wird die Angeklagte als typisch hysterisch bezeichnet und unter Zubilligung des Paragraphen 51 (verminderte Zurechnungsfähigkeit) ist die Unterbringung in einer Heilanstalt befürwortet, damit die Deffektivität vor solchen Elementen geschützt werde.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 7. September 1938.

Stadtheater: „Der Fall Deruga“.
Markgräfentheater: „Das Geheimnis des blauen Zimmers“.
Kammerlichtspiele: „Capriccio“.

Aus dem Pfinzthal

Erfolge des Athletik-Sportvereins Grödingen.

Grödingen, 7. Sept. Der Athletik-Sportverein Grödingen, der kürzlich, allerdings vom schönen Wetter nicht besonders bedacht, sein diesjähriges Sommerfest abhielt, das als eine Werbung für den Verein gedacht war, traf sich am letzten Sonntag in Sprengen anlässlich der schwerathletischen Meisterschaften von Mittelbaden, die dortselbst ausgetragen wurden, mit Brüdern aus Karlsruhe, Rastatt, Baden-Baden, Worzhelm, Dillstein, Weingarten, Grödingen, Sprengen, Kirrlach, Bruchsal und Wiesental und konnte in hartem Kampf folgende Plätze innerhalb der mittelbadischen Meisterschaften innerhalb der Schwerathletik belegen: In der Klasse Gewichtheben (Olympischer Dreikampf, Leichtgewicht den 2. Platz durch sein Mitglied Paul S in n mit 247,5 kg im Ringen, Leichtgewicht durch Mitglied Robert Fischer mit 3 Siegen den 2. Platz, desgleichen ging in der Rundgewichtsränge die Vereinsmannschaft in der Unterstufe mit 398 Punkten als Sieger hervor. Dem regen Verein, der schon so oft Beweise seiner hohen Aktivität und des ausgezeichneten sportlichen Trainings seiner Mitglieder abgelegt hat, wünschen wir in den kommenden sportlichen Treffen weitere beste Erfolge.

Der Filmwagen kommt.

Berghausen, 7. Sept. Im Rahmen der laufenden Filmveranstaltungen der NS-Gaueinstelle kommt am kommenden Dienstag im „Adler“-Saal hier selbst das einzigartige Großfilmwerk „Der Todfeind“ zur Vorführung. Ein ausgewähltes Beiprogramm wird diesen Filmabend umrahmen.

Schulen besuchten die Hans-Thoma-Schau in Söllingen.

Söllingen, 7. Sept. Dieser Tage statteten einige Klassen der Volkshule Berghausen der Hans-Thoma-Schau, die nur noch wenige Tage in unserem Orte ist, einen Besuch ab. In erläuternden Worten führte der Schulleiter die Kinder in das Schaffen dieses großen heimischen Malers ein, der in seltener Weise die badische Landschaft und den Menschen aus dem Schwarzwald so erfassen verstand. Der Besuch dieser Schau dürfte für die Kinder nicht nur bildend, sondern darüber hinaus ein Erlebnis besonderer Art gewesen sein.

Das Wetter

Meist bedeckt, regnerisch und verhältnismäßig kühl.

Erzeugerpreise für Obst

bei den Bezirksabgabestellen vom 7. September 1938.
Preise je 50 kg in Reichsmark.

Obstsorten	Anbaubezirke		
	Bergstraße	Mittelbaden	Rhein- und Kinzigtal
Brombeeren Güte A	30	28-30	28-30
B	—	—	—
Birnen Güte A	—	—	20
B	—	—	—
Hirsche Güte A	35	35	35
B	25	25	25
Äpfel Güte A	21-25	20-25	22-25
B	9-18	10-19	12-18
Birnen Güte A	26-30	26-30	25-30
B	15-24	16-23	15-24
Kaude:	klein	knapp	mäßig
Marktlage:	flott	flott	flott

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernstr. 204, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krahe; Stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. VIII. 3743. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

ANZEIGEN

aus dem Pfinzthal

1 Strickweste
schwarz, in der Oberen Sek ver-
loren. Abzugeben Grödingen,
Friedrichstraße 15.

Inserieren
bringt Erfolg!

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, bekanntzugeben, daß uns am Montag, den 5. September 1938

Herr Hans Braukmann

Prokurist i. R.

Herr Hermann Ritter

Werkmeister

durch den plötzlichen Tod unerwartet entrissen wurden.

Wir betrauern in den Heimgegangenen zwei Mitarbeiter, deren ganzes Sinnen und Streben stets den Interessen unseres Unternehmens gewidmet war. Wir verlieren treue Kameraden in Freud und Leid, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**Betriebsführer und Gefolgschaft
der Gustav Genschow & Co.
Aktiengesellschaft**

Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Josef Stippel

sagen wir hiermit allen innigen Dank. Ferner danken wir allen denen, welche dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Philippine Stippel Wtw.

Privatunterricht in
Kurzschrift / Maschinenschreiben
Schönschreiben / Rechtschreiben

B. Autenreth

Staatl. geprüft am Landesamt Dresden
Turbergstr. 18, Telefon 119

Wer nicht inseriert

kommt bei seiner Kundschaft in Vergessenheit

Deshalb: Die Anzeige im

„Durlacher Tageblatt“
„Pflanztaler Bote“

Dein bester Werber.

BLUMENKABARET

Donnerstag, den 8. und Freitag, 9. September 1938
abends 8.15 Uhr

Großer Bunter Abend

I. TEIL: Sonderkonzert des verstärkten Streichorchesters
musikalische Leitung HENRY SCHAFER.

II. TEIL: Altrussischer Feierabend mit
NATALIA MICHAYLOWA vom ehemaligen Kaiserlich-
russischen Hof-Ballett.
IRA, jugendliche Spitzentänzerin altrussischer Schule
Einführende Worte: BORIS BOJARSKY

III. TEIL: Im Reich des Zaubers und der Experimente
SAID ABDULLA, Meister der Sensationen und Manipulationen in höchster Vollendung
MISS ANITA, das telepathische Rätsel

Tischbestellungen
erbeten!

Turnerschaft Durlach

1846 e. V.

Lehrungsbetrieb der
Frauen-Abteilung!

Das mit dem heutigen Tage
einsetzende Turnen der Frauen-
abteilung wird aus einer gewissen
Vorsicht heraus vorläufig auf
den kommenden Mittwochabend
verschoben.



Kastenwagen
ab RM. 32.-
Klappwagen
von RM. 11.- an
Kinderbetten
RM. 13.-

Christmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 135
neben Schöpl.

Im Auftrag geräumige
4-5 Zimmerwohnung
auf sofort oder auf 1. November
zu mieten gesucht.

Schwedes, Beethovenstraße 14
Gut möbliertes
Zimmer
in ruhiger Lage auf sofort für
4-6 Wochen zu mieten gesucht
Angebote unter Nr. 490 a d. Verlag.

Guterh. Bett
zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag.

Haar-Spezialisten
Untersuchung
Sprechzeit
Jeden Donnerstag
von 10-12 Uhr, ab 12-7 Uhr
Freitag 7-8 Uhr
Go. Schneider & Sohn, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

Modernes
2-Familienhaus
in schöner Lage zu kaufen gesucht
Angeb. unter Nr. 489 a d. Verlag.
Gute Werkstätte
mit Büro, Kraft und Licht so-
fort billig zu verm. Angebote
unter Nr. 345 an den Verlag.

Gardinen

in hervorragender Auswahl

Decorationsstoffe
jeder Art



- Stichelhaar**
für das praktische Straßenkleid, ca. 70 cm breit. Meter **1.10**
- Zellwoll Faconné**
in neuen Herbstfarb., ca. 70 cm br., Mtr. **1.20**
- Foulaine**
hübsche Karomuster, für das sportliche Kleid, ca. 70 cm breit. Meter **1.30**
- Reversible Faconné**
Kunstseide, für modische Herbskleider ca. 94 cm breit. Meter **2.25**
- Woll-Duveline**
in herbstlichen Farben, für das Nachmittagskleid, ca. 130 cm breit, Meter **4.90**
- Mantel-Noppen**
mit farb. Bunteffekten, für sportliche Mäntel u. Kostüme, ca. 140 cm br., Mtr. **5.90**
- Kräusel-Angrette**
für modische Wollkleider, aparte Farben, ca. 130 cm breit. Meter **7.25**
- Wollstickerei**
der Modestoff der Herbstsaison, schöne Farböne, ca. 130 cm breit. Meter **9.50**

Wer selber schneidert, nimmt den „Vorbah-Schnitt“

UNION

Vereinigte Kaufstätten G. m. b. H., KARLSRUHE
Deutsches Unternehmen

Jedes Wiegen eine Freude!
Immer leichter durch
DO-MIN
DO-MIN macht schlank!
DO-MIN macht schön!
Drogerie Wächter
Sofienstrasse 14

... im
Posthörnle
das gute Viertel 37er
RM. 0.40

Sparkoch- und Heizplatten
für Küchenherde, 50%
Brennstoff-Ersparnis
sind wieder eingetroff
K. Leussler
Lammstraße 23

Hypotheken-
Kapital-, Instituts- und Privat-
gelder in jeder Höhe
günstig auszuleihen
Kapital-Anlagen
für Geldgeber kostenfrei durch
das altbekannte Hypotheken-
geschäft
August Schmitt, Karlsruhe
Hirschstr. 43 Tel. 2117 Gegründet 1875

Angestrichene Damen
WILH. BRÜCKEL
Damen- und Herrenfriseursalon
ADOLF HITLERSTRASSE 77

Ein Glück,
daß der JUNKERS-
QUELL reichlich hel-
bes Wasser gibt!
Ohne Mühe und Ar-
beit fließt es frisch
aus der Wasserlei-
tung. Da wird der
Hausputz immer
schnell geschafft.
JUNKERS-QUELL
ist billig im Betrieb.
Kostenlose Auskunft, Bezug, Einbau durch

Wilhelm Stoll
Installationsgeschäft
Loepoldstr. 4 Telef. 232

Die Artile
der Schiffe u. Geschwore-
nenliste
liegt vom 10. bis einschl. 21. Sep-
tember für Durlach im Rathaus
in Durlach, Zimmer Nr. 7 und
für das übrige Stadtgebiet beim
Stadt Statistischen Amt (Gar-
tenstraße 53) zur Einsicht auf
und zwar werktags von 8^{1/2} bis
12^{1/2} und 14^{1/2} bis 17 Uhr.
Samstags von 8^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr.
Einreden gegen ihre Richtig-
keit können dort innerhalb dieser
Freist schriftlich oder mündlich
erhoben werden.
Karlsruhe, 7. Septemb. 1938
Der Oberbürgermeister
Wir suchen ein gutbekanntes
Wachmann
Ausbildung erfolgt (Laufend
3-4 Nächte monatlich zur
Aushilfe).
Wach- u. Schlafinstitut
Blumenstraße 8.
ACKER
8^{1/2} Nr. auf den Naben-Hausen
zu vermieten
Näheres Waldhornstraße 58
Suche
kleinen Garten
zu pachten
D. Fritz, Dürbachstraße 15.